Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Blätter für Krankenpflege = Revue suisse des infirmières**

Band (Jahr): **39 (1946)**

Heft 7

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Solothurn / Soleure 7 Juli / Juillet 1946

Schweizerische Blätter für Krankenpflege

Revue suisse des Infirmières

Herausgegeben vom Schweizerischen Roten Kreuz - Edité par la Croix-Rouge suisse

Croix-Rouge suisse **Schweizerisches Rotes Kreuz** **Croce-Rossa svizzera**

Präsident - *Président* . . . . . Dr. G. A Bohny, Basel
Vizepräsident - *Vice-président* . . . . . Dr. Y. de Reynier, Boudry
Zentralkassier - *Trésorier central* . . . . . Vizedirektor J. Ineichen, Luzern
Rotkreuz-Chefarzt - *Médecin en chef* . . . . . Oberst Dr. H. Remund, Zürich

Zentralsekretariat des Schweizerischen Roten Kreuzes - *Bureau central de la Croix-Rouge suisse*
Taubenstrasse 8, Bern, Telephon 2 14 74, Postchek III 877

Sämtliche Korrespondenzen sind an diese Adresse zu richten

Kommission für Krankenpflege des Schweizerischen Roten Kreuzes
Commission de la Croix-Rouge suisse pour les soins des malades

Präsident - *Président* . . . . . Oberstlt. Dr. H. Martz, Riehen
Vize-Präsidentin - *Vice-présidente* Schwester M. Wuest, Zürich
Mitglieder - *Membres* . . . . . Pfarrer Baumgartner, Zollikerberg-Zürich; Generalrätin J. Brem, Ingenbohl; Kantonsarzt Dr. H. Büchel, Zürich; Mlle A. de Coulon, Genève; Mlle A. Denkinger, Lausanne; Mme A. Jeannet-Nicolet, Lausanne; Frau Oberin Dr. Leemann, Zürich; Frau Oberin H. Martz, Bern; Dr L. Picot, Lausanne; Dr E. Veillon, Riehen

Schwesternsekretariat des Schweizerischen Roten Kreuzes
Bureau des infirmières de la Croix-Rouge suisse

Leiterin - *Directrice* . . . . . Schwester M. Comtesse, Taubenstrasse 8, Bern, Telephon 2 14 74

Schweizerische Blätter für Krankenpflege
Revue suisse des Infirmières

Redaktion - *Rédactrice* . . . . . Schwester A. von Segesser, Hirschmattstrasse 11, Luzern, Telephon 2 14 11

Vom Schweizerischen Roten Kreuz anerkannte Pflegerinnenschulen:
Ecoles reconnues par la Croix-Rouge suisse

Rotkreuz-Pflegerinnenschule Lindenhof, Bern . . . . . Frau Oberin H. Martz
La Source, Ecole de gardes-malades, Lausanne . . . . . Dir. P. Jaccard, Dr. théol.
Schweiz. Pflegerinnenschule Zürich . . . . . Frau Oberin Dr. M. Kunz
Krankenpflegeschule Institut Ingenbohl . . . . . Frau Generalrätin J. Brem
Krankenpflegeschule Schwesternhaus vom Roten Kreuz, Zürich . . . . . Frau Oberin M. Lüssi
Pflegerinnenschule Baldegg, Sursee . . . . . Schwester M. Esterina
Bernische Pflegerinnenschule Engeried, Bern . . . . . Frau H. Nicolet-Steinmann
Krankenpflegeschule Diakonissenhaus Bern . . . . . Pfarrer R. Bäumlin
Pflegerinnenschule Bernische Landeskirche Langenthal, Gutenbergstrasse 4, Bern . . . . . Frau Oberin G. Hanhart
Ecole d'infirmières Le Bon Secours, Genève . . . . . Mlle C. Pélissier
Ecole d'infirmières Fribourg-Pérolles . . . . . Sœur Th. Condomines
Krankenpflegeschule der Diakonissenanstalt Neumünster, Zürich . . . . . Pfarrer R. Baumgartner
Krankenpflegeschule der Diakonissenanstalt Riehen . . . . . Pfarrer F. Hoch
Krankenpflegeschule Kantonsspital Aarau . . . . . Frau Oberin A. Münzer
Krankenpflegeschule Diakonissenhaus Bethanien, Zürich . . . . . Inspektor E. Voellmy
Ecole d'infirmières de l'Hôpital cantonal, Lausanne . . . . . Mlle A. Rau
Pflegerinnenschule der Spitalschwestern des Kantonsspitals Luzern . . . . . Schwester M. Stocker
Ecole d'Infirmières de l'Institution des Diaconesses de Saint-Loup . . . . . Pasteur P. Béguin

---

Weltbund der Krankenpflegerinnen - Conseil International des Infirmières
International Council of Nurses

Présidente . . . . Mlle E. J. Taylor (Etats-Unis)
Secrétaire . . . . Mlle A. Schwarzenberg

Bureau . . . . . 1819, Broadway, New York 23, N.-Y. U. S. A.

Stellen-Gesuche

2 tüchtige, zuverlässige, diplomierte Krankenschwestern suchen in Klinik oder Sanatorium selbständige Dauerposten

für Krankenpflege und Sekretariats- oder ärztlichen Dienst

Kenntnisse: Perfekt Französisch, Stenographie 180 Silben, Maschinenschreiben; Röntgen und Labor. Offerten unter Chiffre 680 Bl. an den Rotkreuz-Verlag, Solothurn.

Leiterin einer bestbekannten Privatschule sucht in Verbindung zu treten mit

Kinderheim event. Pension

zwecks Zusammenarbeit. Finanz. Beteiligung möglich. Pacht oder Kauf nicht ausgeschlossen. Offerten unter Chiffre Cc 23652 U an Publicitas Biel.

Stellen-Angebote

Gesucht auf Mitte September 1946 in Arztpraxis in der Nähe der Stadt Bern

Schwester

zur Mithilfe in der Praxis. Erwünscht sind Kenntnisse in den einfachen Laborarbeiten. Offerten unter Chiffre 675 Bl. an den Rotkreuz-Verlag, Solothurn.

Gesucht tüchtige

Gemeinde-Schwester

für grösseres Dorf mit Umgebung. Weitere Auskunft erteilt der Gemeinnützige Frauenverein, Sektion Triengen.

Die Gemeinde Maienfeld sucht eine

Gemeinde-Schwester

Anmeldungen an die Gemeindekanzlei Maienfeld, die auch weitere Auskunft erteilt.

Gesucht für 3—4 Monate

Krankenschwester

für Nachtwache. Bezirksspital Burgdorf.

Das **Bezirksspital** in **Biel** mit den Spitälern Pasquart, Vogelsang und Nadenbousch sucht für baldigen Eintritt mehrere

dipl. Krankenschwestern

Dauerstellen mit Pensionsberechtigung. — Offerten gefl. an die Verwaltung des Bezirksspitals in Biel.

Gesucht auf 1. September nach Bern tüchtige

Krankenschwester-Arztgehilfin

für Labor, physik. Therapie und Assistenz. Steno und Maschinenschreiben, Deutsch, Französisch. Lebenslauf (handgeschrieben) mit Gehaltsansprüchen bei freier Station. Photo und Zeugnisse erbeten. - Offerten unter Chiffre 682 Bl. an Rotkreuz-Verlag, Solothurn.

Die Heil- und Pflegeanstalt Münsterlingen sucht

Vize-Oberschwester

mit Diplom als Irrenpflegerin. Anmeldungen sind an die Direktion der Anstalt zu richten.

Infirmières
élèves-infirmières

sont demandées d'urgence. Bons salaires dès le début, occasion d'apprendre la langue française. — Adresser les offres à la direction de l'Hospice cantonal de Perreux, Neuchâtel.

Kleineres Privatspital in Basel sucht eine zuverlässige

Operations-Schwester

auf Mitte September. Leichte Tätigkeit mit geregelter Freizeit. Angebote unter Chiffre 673 Bl. an den Rotkreuz-Verlag, Solothurn.

On demande pour importante clinique à Lausanne

Infirmières diplômées

très qualifiées et stables. Entrée en fonctions de suite ou à convenir. Faire offres détaillées sous chiffre 676 Bl. aux Editions Croix-Rouge, Soleure.

Gesucht tüchtige

Oberschwester

mit Kenntnissen in der Irrenpflege. Gesetzlich geregelte Lohn- und Ferien-Verhältnisse. Bei befriedigenden Leistungen feste Anstellung und spätere Pensionierung. Schriftliche Offerten mit Bild und Zeugnissen an die Direktion der Kantonalen Heil- und Pflegeanstalt, Rheinau (Zürich).

Gesucht

dipl. Krankenschwester

in bernisches Spital. Offerten unter Chiffre 681 Bl. an den Rotkreuz-Verlag, Solothurn.

Für unsern Operationssaal suchen wir einige gut ausgewiesene

Operations- und Narkoseschwestern.

Ebenso einige

Saalschwestern

für den Dienst auf unsern gynäkologischen Abteilungen. Gute Bezahlung und Behandlung zugesichert. Arbeitszeit und Ferien sind gesetzlich geregelt. Spätere Pensionsmöglichkeit. Offerten mit Lebenslauf, Zeugnissen und Photo an Frauenspital Basel.

In grösserem bernischem Bezirksspital ist die Stelle der

Röntgenschwester

auf 1. August, spätestens auf 1. September 1946 neu zu besetzen. (Nur Röntgendiagnostik mit moderner Apparatur.) Honorierung nach Uebereinkunft. - Offerten mit Zeugniskopien und Gehaltsansprüchen sind erbeten an Chiffre 678 Bl. an den Rotkreuz-Verlag, Solothurn.

2 infirmières diplômées

de Suisse alémanique désirent poursuivre leur activité en Suisse romande, si possible dans la même clinique, pour se perfectionner dans la langue française. Elles seraient libres vers le 15 octobre. Offres sous chiffre 677 Bl. aux Editions Croix-Rouge, Soleure.

Zusätzlicher Verdienst!

Die Nebenamt-Vertretung unserer Spezialfirma für natürliche Stärkungsmittel und Diät-Produkt bietet Ihnen die Möglichkeit zu einem willkommenen und interessanten Nebenverdienst.

Richten Sie Ihre unverbindlichen Anfragen an das Kräuterhaus Edmund Keller, Locarno-Tenero.

Infirmière diplômée

est demandée par l'Hôpital de La Chaux-de-Fonds, pour remplacements de vacances; éventuellement engagement fixe.

Gemeinde Affoltern a. A.

Gemeindekrankenschwester-Stelle

In Ausführung des Beschlusses der Gemeindeversammlung vom 12. Februar 1946 wird die neu geschaffene Stelle einer

Gemeinde-Krankenschwester

zur baldmöglichsten Besetzung ausgeschrieben. - Erfordernisse: Diplom als Krankenschwester, gute Ausweise über bisherige praktische Tätigkeit. - Handschriftliche Anmeldungen mit Zeugnissen und Ausweisen sind unter Angabe der Gehaltsansprüche (ohne Dienstwohnung, Spesen usw.) an den Präsidenten der Gesundheitsbehörde, Hrn. A. H. Vollenweider, Gemeindepräsident, bis spätestens 31. Juli 1946 zu richten, wo auch weitere Auskunft erteilt wird.

Affoltern a. A., 25. Juni 1946.

Die Gesundheitsbehörde.

SVDK

Schweiz. Blätter für Krankenpflege

Herausgegeben vom Schweiz. Roten Kreuz

Offizielles Organ
des Schweiz. Verbandes diplomierter Krankenschwestern und Krankenpfleger

ASID

Revue suisse des Infirmières

Editée par la Croix-Rouge suisse

Organe
officiel de l'Association suisse des infirmières et infirmiers diplômés

39. Jahrgang Juli 1946 **Nr. 7** Juillet 1946 39e année

Inhaltsverzeichnis - Sommaire

	Seite		Page
Ansprache von Frl. Dr. phil. Esther Odermatt	169	Communication de la Croix-Rouge suisse	183
Assemblée générale de l'Association suisse	171	Mitteilungen des SVDK	184
Unsere anerkannten Pflegerinnenschulen	174	Aus dem Leserkreis	185
Blutplasma	177	Pharmakopöe — was heiss das?	189
Die Delegiertenversammlung des Schweiz. Roten Kreuzes	179	Verbände - Associations	191
La défense de l'enfance contre la tuberculose (Suite et fin)	181	Kleine Berichterstattung - Petit Journal	193
		Bücher - Littérature	195

Ansprache von Frl. Dr. phil. Esther Odermatt

gehalten an der Jahresversammlung des SVDK.

Verehrte Versammlung!

Da ich die Freude habe, als Aussenstehende ein paar Worte der Besinnung zu Ihnen zu sprechen, erlauben Sie mir zuerst ein Wort des herzlichen Dankes. Wer hätte nicht schon für sich oder für seine Angehörigen Ihre Pflege beansprucht? Wer wird sie nicht noch dankbar erfahren dürfen? Gehört doch Krankheit zum Leben, ist sie doch ein notwendiges Stück unseres Weges, auf dem wir reifen müssen, auf dem wir vielleicht unserer letzten Bestimmung zugeführt werden. Wer wüsste deshalb nicht, wie wichtig es ist, *wie* ein Kranker gepflegt wird, welche Wohltat eine sorgfältige Pflege sein kann!

Sie haben einen besonders schönen, einen wahrhaft menschlichen Beruf. «Besonders schön?» werden Sie mir entgegenhalten. «Besonders schwer». Schön und schwer, wie alles, was den ganzen Menschen verlangt. Verehrte Zuhörer, so verschiedenen Berufen wir angehören, so verschiedene Ausbildung und Tätigkeit sie verlangen, alle haben wir dazu noch eine besondere Aufgabe zu erfüllen, die für alle gleich ist. «Lasst uns Menschen werden», ruft uns Heinrich Pestalozzi zu. Rechte, ganze Menschen müssen wir alle werden. Es ist heute dringender als je. Da scheint es mir, diese Forderung zu erfüllen sei Ihnen besonders

leicht, jedenfalls besonders dringend. Denn Ihr Beruf ist ohne diese Bildung zum Menschen gar nicht denkbar.

Was Pestalozzi verlangt, was alle grossen Schweizer Erzieher und Dichter verlangen, das ist Erziehung und stete Selbsterziehung jedes Einzelnen. Eine Aufgabe, die nie endgültig zu lösen ist, die jeden Tag neu begonnen werden muss. Vor allem müssen die inneren Kräfte erzogen werden, der Charakter, die Kräfte der Seele und des Gemütes. So notwendig eine Verbesserung der äusseren Zustände ist — auch in Ihrem Beruf —, die besten äusseren Zustände, die modernsten Einrichtungen nützen nichts, wenn der Mensch innerlich gleich bleibt. Auf den inneren Menschen, seine Einstellung und Gesinnung, kommt es an. Wie oft geben wir äusseren Verhältnissen oder anderen Menschen schuld an unseren Schwierigkeiten! Wagen wir, den Dingen auf den Grund zu gehen, dann erkennen wir plötzlich, dass der Grund tief in uns selber liegt, dass wir uns selber zuerst ändern müssen. Vielleicht zwingen wir durch unsere neue Einstellung eine Aenderung der Verhältnisse, vielleicht sogar eine Umstellung der Mitmenschen herbei. Sind sie nicht zu ändern, so vermögen wir — bei richtiger Einstellung — sie zu ertragen. Stellen wir uns innerlich um, sagen wir freiwillig Ja zu unserer auch schweren Pflicht, dann werden Kräfte frei, die vorher in der Abwehr nutzlos verbraucht wurden.

Aber es geht ja in jedem Berufe nicht nur um unsere Arbeitsleistung. Von grösster Bedeutung ist der Einfluss, den wir durch unser Wesen auf die Menschen unserer Umgebung ausüben, bewusst und unbewusst, wo immer wir stehen. Sie betreuen kranke, hilflose Menschen in ihren schwersten Zeiten. Wie empfindlich, verletzlich, reizbar sind sie oft, aber auch feinfühliger als je für jeden Eindruck, empfänglicher, offener für manchen guten Einfluss. Wie niederdrückend wirken Unstimmigkeiten der Umgebung, wie entscheidend ist die Atmosphäre, die die andern um sie schaffen! Wir wissen alle, wie ein einziges hartes Wort verletzen, den andern verschliessen kann. Aber Wunder wirken kann ein gutes Wort, ein freundlicher Blick, Brücken schlagen von Mensch zu Mensch. Ihre Kranken haben Zeit zum Nachdenken, sehen manche Unzulänglichkeiten ein, möchten vielleicht so vieles besser machen. Da braucht es oft nur ein wenig Verständnis, ein Wort der Aufmunterung, einen Hinweis auf Möglichkeiten für einen gangbaren Weg. Aber wie schwer ist es, den richtigen Augenblick, das rechte Wort zu finden, den Takt, bescheiden zu warten, bis man das Wort sagen darf, ohne aufdringlich zu sein, ohne Türen zuzuschlagen, die man öffnen wollte. Ein wahres Verständnis für den andern, der uns oft in seiner ganzen Art fremd ist, wird nur möglich aus dem richtigen Gefühl heraus. Aus erzogenem Gefühl, aus einem Herzen, in dem Ordnung

herrscht, wie Pestalozzi sie immer wieder fordert. «Das Herz muss in Ordnung sein, wenn die Menschen glücklich sein sollen.»

Immer neu müssen wir uns richtig einstellen zu uns selber und zu den andern. Da heisst es: Sich selber und seine eigenen Schwierigkeiten nicht so wichtig nehmen, dafür wichtig, was den andern kränkt, was ihn freut; sich selber nicht gekränkt fühlen, wenn man Abwehr, vielleicht Ablehnung erfährt. Keine Eifersucht aufkommen lassen, wenn andere, die mit uns leben und arbeiten, das vermögen, was uns versagt ist. Zusammen wollen wir ja wirken auf jedem Gebiet. Schön und wertvoll ist die Mitfreude an der Arbeit, am Erfolg, an den Vorzügen der andern. Mitfreude macht reich, lässt sie uns doch teilhaben an der Freude der andern. Neid und Eifersucht, die immer aus falscher, ichbezogener Liebe stammen, zerstören nicht nur das Zusammenleben, sie verbittern jedes menschliche Verhältnis, sie zerstören zuletzt uns selber.

(Schluss folgt.)

Assemblée générale de l'Association suisse

Le 1er juin fut un grand jour pour nous, infirmières et infirmiers. La seconde assemblée de délégués de l'A. S. I. D. eut lieu au Kongresshaus, à Zurich. L'ordre du jour était chargé, et pour permettre aux Romandes de se tremper dans l'atmosphère et la langue (!) avant la séance, le programme commençait à 9 h. 30 précises, ce qui nous obligeait à partir le vendredi pour Zurich.

A part le temps, qui n'a pas voulu se soumettre aux organisatrices de la journée, tout était parfaitement réussi, conduit avec «maestria»; en un mot: une vraiment grande journée. Les couleurs suisses et zurichoises faisaient un fond lumineux sur l'estrade, tandis que la salle était pleine jusqu'aux dernières places d'uniformes de nos diverses associations.

Les services sanitaires du canton et de la ville étaient représentés par les Drs *Büchel* et *Pfister*, La Croix-Rouge par le colonel *de Muralt* accompagné de son épouse, le Bureau international des infirmières par sa directrice, Mlle *Y. Hentsch*. Le colonel Martz et M. *Hertig* représentaient la commission pour le personnel infirmier et l'Assocation suisse des Samaritains. La Veska était représentée par son président le Dr Binswanger. Quelques infirmiers étaient présents. Ai-je vu tout le monde, surtout tous les invités? j'en doute, et je m'en excuse. Le Krankenpflegeverband et le Krankenschwesternverein de la Pflegerinnenschule avaient tout prévu et tout s'est déroulé avec une exactitude digne d'admiration: depuis le bouillon d'accueil, en passant par le dîner,

excellent ainsi que les discours, pour arriver à la «Fischstube» en tram spécial, et sous des torrents d'eau, pour un thé animé et bruyant. Les hôpitaux de la ville ont eux aussi contribué à la réussite de cette journée. Un grand merci à tout le monde, car nous sommes reparties de Zurich plus fermement décidées à servir, à remplir nos tâches au mieux, à grandir notre profession par un travail parfait, et surtout une attitude intérieure solidement assise sur «la seule chose nécessaire . . .»

Sous la présidence ferme et en même temps enjouée de Sr *Monika Wuest*, le programme s'est déroulé selon l'horaire. Après les divers rapports, les délégués avaient à ratifier l'admission comme membres de l'A. S. I. D. de cinq associations. Ce sont:

l'Association des gardes-malades de l'Hôpital cantonal, Lausanne;

le Schwesternverband der Pflegerinnenschule der bernischen Landeskirche, Langenthal;

le Schwesternverband des Schwesternhauses vom Roten Kreuz, Zurich-Fluntern;

le Verband diplomierter Pflegerinnen der Pflegerinnenschule der Spitalschwestern, Lucerne;

le Verein diplomierter Krankenschwestern und Krankenpfleger der Krankenpflegeschule Kantonsspital Aarau.

Pour graver dans le souvenir de tous les insignes de ces associations, de grands panneaux portant le dessin de l'insigne très agrandi, avec ses couleurs exactes, ont défilé pendant le thé de clôture, aux sons d'une marche cantonale ou d'un air connu, repris en refrain par toute l'assistance!

Le problème angoissant du manque de personnel soignant a soulevé une discussion intéressante et des suggestions où des expériences ont été apportées. Quant à la question de la réglementation des conditions de travail et de vie, elle n'a soulevé aucune discussion; la commission qui en est chargée, a reçu le mandat de poursuivre sa tâche avec l'approbation unanime de l'assemblée.

L'A. S. I. D. a pu entreprendre une action en faveur de nos collègues sinistrées ou malades des pays ravagés par la guerre. Un certain nombre de trousseaux, selon un modèle standard, ont pu être envoyés en France; des paquets ont été adressés pour Noël aux infirmières tuberculeuses hospitalisées à Leysin ou Davos, par les soins du Bureau international des infirmières; des marrainages ont été créés.

Le sort de nos infirmières tuberculeuses ou invalides préoccupe beaucoup le comité de l'A. S. I. D. et nous toutes. Nous devrions pouvoir entreprendre une action bien plus vaste pour leur venir en aide, mais le fonds de secours n'y suffirait jamais. Une collecte de 506 francs

a été faite sur place, dans le but d'augmenter un peu le fonds de secours et la proposition a été faite de demander l'affectation d'une collecte nationale à ce fonds. Celles qui voudraient se joindre à notre geste d'entraide du 1er juin, peuvent verser ce qu'elles veulent au compte de chèques VII 6164 à Lucerne, en spécifiant la destination de leur don. Notre caissière sera trop heureuse de recevoir semblables dons.

Pour donner à cette journée une note spirituelle et enrichissante, les organisatrices ont fait appel à Mlle Dr phil. *Esther Odermatt.* Dans une langue d'une concision, d'une clarté remarquables, que les Romandes ont vivement admirée et appréciée, Mlle Odermatt a tracé un tableau profondément émouvant de notre profession et de notre attitude envers le malade. L'infirmière est en contact avec des êtres humains, son comportement doit être en fonction de cet être souffrant, donc bien plus qu'un métier techniquement perfectionné. Nous devons donc avant tout chercher à «tremper» notre vie intérieure, à l'alimenter pour qu'elle puisse rayonner, apporter aux souffrants ce qu'ils sont en droit d'attendre. L'équilibre personnel, la modestie, la patience doivent être les bases de notre caractère, il faut les édifier sur les trois grandes vertus chrétiennes: la foi, l'espérance et l'amour. «Devenir des hommes» a dit Pestalozzi, c'est notre devoir à l'égard de nos malades, mais aussi du pays que nous aimons; par là nous servirons les autres, aidant à la reconstruction d'une humanité vraie, dans un monde meilleur...

Avec beaucoup de bonne grâce, des directrices et des infirmières-chefs se sont mises à la disposition de celles qui désiraient visiter des services ou des établissements médicaux zurichois, ce dont nous avons abondamment joui et profité. Notre vœu à toutes, après cette belle rencontre, est que notre présidente et son comité se sentent soutenus et encouragés par la nombreuse assistance à cette assemblée et par les témoignages de reconnaissance et d'enthousiasme des infirmières et infirmiers suisses, et qu'elles poursuivent leur grande tâche avec joie.

D. Bornand.

Davos

Wir freuen uns, mitteilen zu können, dass im Schwesternheim die Umbauten und Installationsarbeiten beendet sind.

Ab *20. Juli 1946* steht «Chalet Sana» wieder offen zu Erholung, Ferien, Liegekuren, Plauder- oder Spielabenden und Beschaulichkeit. Neu: Mehr Einzelzimmer als bisher; fliessendes kaltes und warmes Wasser in den Zimmern.

Die Heimkommission.

Unsere anerkannten Pflegerinnenschulen

Nos Ecoles d'infirmières reconnues

Pflegerinnenschule Institut Ingenbohl

Sonne, Kreuz und Ampel

Schön und sinnreich sind die Abzeichen der verschiedenen Pflegerinnenschulen: das Bild des barmherzigen Samaritans — ein Licht, ein Stern, ein Pelikan.

Unsere Schule wählte das Medaillon mit Sonne, Kreuz und Ampel. Vor hundert Jahren begannen die drei Symbole neu aufzuleuchten, in aller Stille. P. Theodosius Florentini, der edle Menschenfreund, hatte in der grossen Not jener Zeit den Wunsch gefasst, den Unmündigen, Armen und Kranken zu helfen. Der Wunsch reifte rasch zum Entschluss, zur Tat. Schon stehen die ersten Kreuzschwestern in den Volksschulen. Schon wirkt Sr. Maria Theresia Scherer als erste Kreuzschwester im Dienste der Armen, im Spittel zu Näfels. Doch genügt dies nicht. Sind nicht gerade die Kranken vielerorts der ärgsten Vernachlässigung preisgegeben? Geschieht es nicht noch 1842, dass P. Verekund, der später den ersten freiwilligen Krankenverein gründet, in Zug zu einem kranken Fremden gerufen wird und sich im ganzen Städtchen niemand findet, der die Pflege übernähme?

Sr. Anni von Segesser schildert *) den damaligen Spitalbetrieb: «... er entbehrte beinahe aller heute gebräuchlichen hygienischen Einrichtungen, war oft zugleich auch Armenhaus und Altersheim. Die Wohltat der Narkose von heute war noch nicht bekannt, die technischen Errungenschaften fehlten. Wasserleitung und Beleuchtung waren mangelhaft. Die Kranken lagen auf Strohsäcken — das Ungeziefer war fast nicht zu vertreiben.»

Zu dieser Zeit leistete Sr. Maria Theresia Scherer aus Meggen dem P. Theodosius in der niedern Stube der Planaterra in Chur den Hand-

*) Generaloberin Sr. Maria Theresia Scherer, 1825—1888. Verlag Räber, Luzern.

schlag der treuen Dienstwilligkeit. Es galt, das Werk der Krankenpflege anzulegen und auszubauen: Das kleine Spital in der Planaterra, das erste Kreuzspital, die gleichzeitig vielbegehrten ambulanten Hauspflegen in vielen Teilen des Vaterlandes. Bis dahin sah man es als Unehre an, sich im Spital pflegen zu lassen. Langsam drang in breiten Schichten die Ueberzeugung durch, dass es möglich, nützlich und gut sei, sich daselbst, im Licht von Sonne, Kreuz und Ampel, pflegen zu lassen.

Die Sonne! Allmorgendlich geht sie im Herzen der Pflegerin auf — strahlend und wärmend. Neigung und Befähigung zum schönen Beruf werden neu belebt im Schein dieser Helle, in einer frühen Weile ernstfroher Selbstbesinnung. Jeder neue Tag drängt zu naturgemässer, vollerer Entfaltung. Nichts darf entarten, verarmen, ersticken, verkümmern! Die Sonne lockert das Erdreich, ertötet die feindlichen Keime, lässt gesundes Holz wachsen, Blätter und Blüten und köstliche Früchte.

Früchte der Freundlichkeit, jener Freundlichkeit, die den ganzen Menschen erfasst, weil sie von innen kommt, im Wesen gründet, in unversieglichen Quellen. Im Bewusstsein dieses sicheren Besitzes wird die Freundlichkeit Selbstbeglückung. Wird es um so mehr, je besser und vollkommener sie das innere Glück verwerten und fruchtbar machen kann. Somit trägt die Pflegerin ihre Freundlichkeit zu den andern, die auf sie warten. Eigenes Gut dem Bruder Mensch zur Verfügung stellen, macht zutiefst zufrieden.

Sieh, wie die Kranken den müden Kopf vom Kissen heben, wenn die *frohe* Pflegerin eintritt! Sie haben sich im Dunkel der Nacht nach ihr gesehnt. Ihre glücklichen Augen verscheuchen die Schatten. Die sonnige Zuversicht in ihren Zügen geht auf geheimnisvolle und doch so natürliche Weise auf den Patienten über.

Horch, wie das erste fröhliche Wort an Ohr und Seele dringt! Es öffnet die Türen — es überwindet die Schranken. Der gefällige, liebenswürdige, angenehme Ton ruft dem Echo des Vertrauens. Es schafft, in jahrelanger Erprobung und Uebung, jene Disposition der Seele, die den notwendigen Kontakt mit dem Leidenden herstellt. Jene Bereitschaft, einzugehen auf die dargetanen Bedürfnisse des Kranken, die verborgenen zu erraten. Sie steht jede Minute zur selbstlosen Verfügung bereit, lässt persönliche Interessen zurücktreten und erfährt zu jeder Stunde, wie selig das Geben *ist*, wie selig das Geben *macht!*

Aber der Missmut, das Unbehagen, die Müdigkeit? Schrullen und Launen der Kranken? Es gibt eine *Erziehung* zur Freundlichkeit, ein Besiegen des Unangenehmen. Es gibt ein vergeistigendes Ringen, eine Schulung, die zur restlosen Drangabe persönlicher Neigung und zur wahren Teilnahme am fremden Schmerz befähigt.

Die aufrichtige Teilnahme drängt auch notwendig zur Aneignung jenes Könnens und Wissens, das dem körperlichen, geistigen und seelischen Wohl des Patienten dient. Es schliesst nicht ab mit der theoretischen Ausbildung, sondern nützt jeden Anlass der täglichen Praxis, Neues zu lernen, um auf neue Art wohlzutun.

Das Kreuz. Unser Symbol des Opfers. Krankenpflege ist nicht immer leicht. Krankendienst ist oft schwer. Die Proben sind manchmal hart. Erfuhr das nicht schon unsere Gründerin, als sie im Bürgerspital zu Luzern aushalf? «Es fiel mir zuerst schwer, Kranke und Arme immer vor Augen zu haben.» Das Kreuz lehrte sie, auch die schwierige, langweiligste, mühsamste Arbeit zu leisten und in grosser Tapferkeit durchzuhalten. So ward ihr das Wissen um das Glück getaner Pflicht. So wuchs sie bis zum Verstehenkönnen der schmerzlichsten Geheimnisse im Menschenleben: der langanhaltenden Krankheit, des chronischen Leidens, der lebenbedrohenden Krise. Da lernte sie die Ausdauer, die Achtung vor dem Schmerz, die Ehrfurcht vor Leben und Tod, die Liebe ohne Versagen — zum Schmerzbeladenen und zum Ort der Schmerzen. «Nach kurzer Zeit gefiel es mir dort», schreibt sie vom Aufenthalt im Luzerner Spital. Und so reifte der Entschluss, sich und ihre Töchter auch dem schwersten Dienst auszuliefern, in Krieg und Frieden. Die Lazarette in Italien, Böhmen, Rheinpreussen, Slavonien erzählen davon, auch das Lazarett in Ingenbohl, in dem sie die kranken Bourbakisoldaten verpflegt. Und jenes andere, das sie für ihre kranken Schwestern errichtet, die gebrochen aus den Lagern der Typhus-, Pokken- und Blatternkranken ins Mutterhaus heimkehren. Ja, eine Liebe ohne Versagen lehrt und spendet nur das Kreuz. Bürde und Last heisst es tragen, eigene und andere. Ja, es macht die Bürden leicht und die Lasten süss. Denn es entzündet

Die Ampel. Die Ampel ist jenes Licht, jene Wärme, jene Kraft, die wir in sorgenden Händen und wachsamem Herzen tragen, wenn wir durch die langen Säle schreiten, die Strassen zu unsern Kranken durchwandern — wenn wir der Bitterkeit mit Gütigkeit begegnen, uns über Wunden beugen, Tränen abtrocknen. «Ad te de luce vigilo», spricht und leuchtet die Stimme der Ampel. Und das «te» — das «Du» ist Gott sowohl als der kranke Bruder.

«Ich kann nicht Pflegerin werden», klagte eines Tages eine junge Kandidatin der Generaloberin Mutter M. Agnes Schenk und brachte dutzend Gründe vor, die sie vom zugedachten Beruf und vor allem vom ersorgten Studium entbinden könnten. Mutter M. Agnes stellte eine einzige Frage: «Lieben Sie die Kranken?» — «Ja», lautete es spontan entgegen. — «Dann bleiben Sie in der Pflegerinnenschule», antwortete die Frau Mutter.

In dieser Schule richten und entzünden die Schülerinnen mit Fleiss und Sorgfalt ihre Ampeln. Und mit ihrem Lichte schreiten sie als wohlunterrichtete, kluge Jungfrauen zum Krankenbett, wo die pflegende Hand sich nicht blindlings oder bloss in ungelernter Laienpraxis betätigt, sondern nach den in der Schule erhaltenen Richtlinien neuester Errungenschaften der Medizin und Chirurgie.

So wollen Sonne, Kreuz und Ampel eine dreifache Hilfe und Mahnung sein. Die Unterweisungen von Aerzten und Lehrerinnen in den Schulen von Ingenbohl und Basel, Theorie und Praxis stehen unter dem Einfluss der drei Symbole und möchten den mächtigen, demütigen Helferwillen, der vor hundert Jahren unsere Gründer beseelte, durch die heutige Not und weiter tragen als kostbares Kleinod zu den Menschen der Zukunft.

Eine Schwester des Institutes Ingenbohl.

Blutplasma

Das *Blutplasma, eine amerikanische, segensreiche Kriegserfindung,* können wir durch das *Schweizerische Rote Kreuz in Bern, Blutspenderdienst,* beziehen. Es wird gewonnen aus dem menschlichen Blut, das in Flaschen abgefüllt wird, und dem dann die roten Blutkörperchen durch Zentrifugieren entzogen werden. Durch Gefrieren wird der so erhaltenen Flüssigkeit das Wasser entzogen, dadurch entsteht eine pulverige Masse, die in Flaschen eingefüllt wird, welche dann noch luftleer gemacht werden müssen.

Das Trockenplasma ist verpackt in solide, durch Cellophanstreifen einigermassen luftdicht abgeschlossene Kartonschachteln. Diese enthalten zwei verlötete, mit kleinen Büchsenöffnern versehene Blechbüchsen. In der einen befindet sich eine Flasche mit 250 ccm sterilen destillierten Wassers, in der andern ist in einer gleichartigen Flasche das getrocknete Plasma enthalten. Die beiden Flaschen sind durch Gummikappen, wie z. B. die Insulinfläschchen, verschlossen. Das eingetrocknete Plasma sieht ungefähr aus wie Orangelimonadepulver. Es besteht teils aus einem Pulver, teils aus Knollen von kristallähnlichen Nadeln.

Unmittelbar vor Gebrauch werden die verlöteten Blechbüchsen mit den Büchsenöffnern geöffnet. Dabei hört man, wie die Luft pfeifend in die luftleere Büchse einströmt. Die Büchse mit der Aqua-dest.-Flasche enthält ein kleines Baumwollsäckchen mit einer an beiden Enden zugeschliffenen Hohlnadel und einer zirka 3 cm langen Infusionsnadel, alles aus rostfreiem Stahl. Ferner enthält diese Büchse einen kurzen,

transparenten Gummischlauch, an dem auf der einen Seite eine geschliffene Hohlnadel, auf der andern Seite ein kleiner Wattefilter angebracht ist und ein zirka 1 m langer Infusionsschlauch, ebenfalls aus transparentem Gummi. Am einen Ende dieses Infusionsschlauches kann die Infusionsnadel auf einen geschliffenen Conus aufgesetzt werden. Am einen Ende findet sich ein kleiner Zellstoffilter und am andern Ende eine Hohlnadel. Zur Herstellung der Plasmalösung geht man so vor, dass man die an beiden Enden zugespitzte Hohlnadel durch die Gummikappe in die Aqua-dest.-Flasche steckt, dann wird die Nadel des kurzen Gummischlauches ebenfalls durch die Gummikappe gestossen, darauf wird die Aqua-dest.-Flasche mit hochgehaltenem Luftzuführungsschlauch umgekippt und das andere Ende der doppeltgeschliffenen Nadel nun durch die Gummikappe der Plasmaflasche durchgesteckt. Da die Plasmaflasche bei der Herstellung luftleer gemacht wurde, saugt sie nun das destillierte Wasser aus der oberen Flasche an. Nachdem die Aqua-dest.-Flasche so geleert ist, wird sie entfernt, die Plasmaflasche wird nun etwas geschüttelt, bis sich das Plasmapulver vollständig gelöst hat und eine gelbe, etwas trübe Lösung entstanden ist. Nun wird der kurze Luftschlauch von der Aqua-dest.-Flasche weggenommen und mit der Nadel in die Plasmaflasche eingesteckt. Dabei wird der Infusionsschlauch an die Plasmaflasche angesteckt, der Infusionsschlauch nach unten, der Luftschlauch nach oben gehalten, und nun strömt die Plasmalösung in den Infusionsschlauch ein, während durch den Luftschlauch die Luft in dem Masse in die Flasche nachströmt, wie das Plasma daraus herausfliesst. Die Durchsichtigkeit des Infusionsschlauches erlaubt ohne weiteres zu kontrollieren, ob sich im Schlauch Luft befindet. Der kleine Filter am Anfang des Infusionsschlauches verhindert, dass eventuell ungelöste Plasmabestandteile in die Nadel gelangen. Nach diesen Vorbereitungen wird die Infusion intravenös in der üblichen Weise appliziert.

Verwendung: Da das getrocknete Blutplasma mehrere Jahre haltbar ist, besitzt es gegenüber den andern Blutkonserven den grossen Vorteil, dass man sich für Notfälle ständig eine gewisse Reserve halten kann, ohne dass diese, wie es z. B. bei den Blutkonserven der Fall ist, fast wöchentlich erneuert werden muss.

Das Trockenplasma kommt vor allem in Anwendung dort, wo bis jetzt Bluttransfusionen oder Infusionen mit Salz- oder Zuckerlösungen zur Auffüllung der Blutbahn bei grossen Blutverlusten angewandt wurden. Es eignet sich aber auch sehr gut zur Behandlung bei starker, akuter Eiweissverarmung im Blut, wie sie z. B. bei Verbrennung vorkommt.

Schwester *Marie Eggli,* Kantonsspital Winterthur.

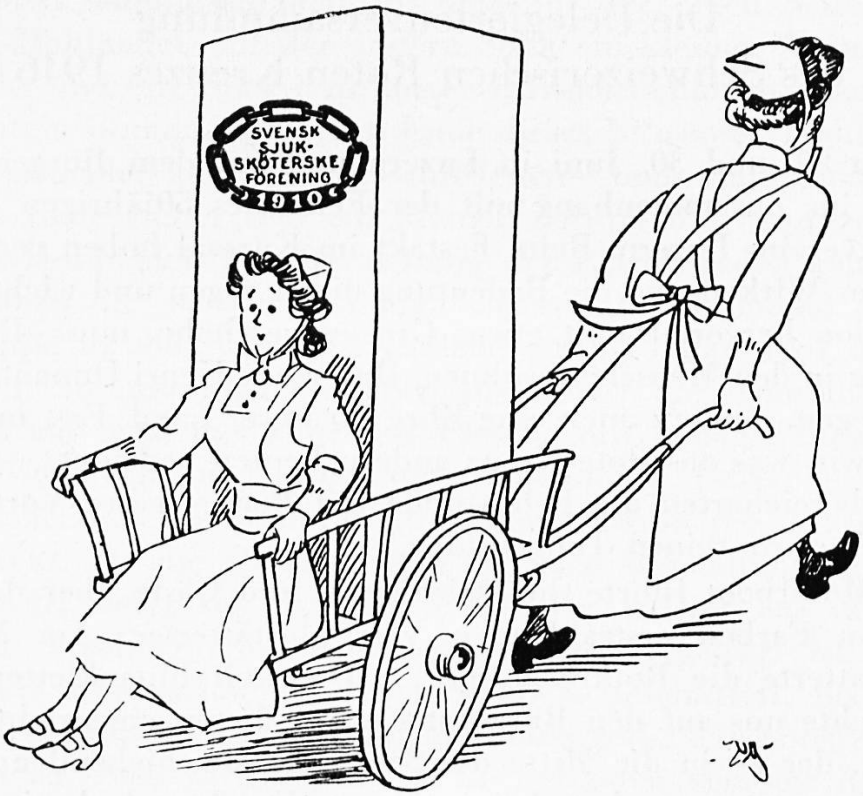
Die Delegiertenversammlung des Schweizerischen Roten Kreuzes 1946

wurde am 29. und 30. Juni in Luzern und auf dem Bürgenstock abgehalten, im Zusammenhang mit der Feier des 50jährigen Bestehens des Zweigvereins Luzern. Beim Festakt im Kursaal hoben verschiedene Redner das Wirken und die Bedeutung dieser regen und wichtigen Rotkreuzsektion hervor. Damit etwas Grosses geschehe, muss die richtige Gesinnung in den Menschen wohnen. Das Werk Henri Dunants ist nicht nur ein Segen, sondern auch eine Ehre für unser Land. Erst im Ausland erfahren wir, was das Rote Kreuz andern Leuten bedeutet. — Luzerner Künstler bereicherten die Feierstunde mit Poesie, edler Vortragskunst und mit Mozarts reinen Tongebilden.

Ein Motorboot führte die Delegierten und Gäste über den in den festlichsten Farben erstrahlenden Vierwaldstättersee. Am Maste des Bootes flatterte die Rotkreuzfahne... Die steil hinankletternde Seilbahn brachte uns auf den Bürgenstock, auf diesen eigenrichtigen Voralpenberg, der — in die Mitte des Sees sich vorschiebend und scheinbar die Wasser trennend — beim nähern Hinsehen doch einen weiten Durchpass frei lässt für ein schönes, ebenmässiges Zusammenfliessen der herrlichen blauen Fluten...

Die Berichterstattung über das vergangene Jahr konnte leider nicht durch den erkrankten Präsidenten, Hrn. Oberst von Muralt, geschehen. Der Quästor, Herr Dr. Bohren, referierte klar und markant über die Rechnungsfragen. Das Schweizerische Rote Kreuz verfügt wohl noch über Mittel für die Friedensaufgaben, doch müssen zur weitern Geldbeschaffung neue Wege gesucht werden. Die im Budget für 1947 vorgesehenen Beihilfsmittel für kranke und arbeitsunfähige Schwestern sind wieder bewilligt worden, was der Leitung des Schweizerischen Roten Kreuzes und seinen Delegierten von seiten der Krankenschwestern herzlich verdankt sei.

Die Delegierten wählten Hrn. Dr. *G. A. Bohny*, von Basel, zum neuen *Präsidenten*. In einer tiefgründigen Programmrede, die wir unseren Lesern später zu vermitteln hoffen, entwickelte Hr. Dr. Bohny die Pläne für den Auf- und Ausbau der auch in Friedenszeiten mannigfach sich stellenden Aufgaben. Er kam u. a. zu sprechen auf die Organisation der werktätigen Hilfe, die Förderung der Rotkreuzkolonne und des Samariterwesens, auf die stete Sorge für das Rotkreuzmaterial und dessen Disposition sowohl für die Armee als auch für die Zivilbevölkerung. Ferner sprach der neue Präsident über die Zusammenarbeit des Schweizerischen Roten Kreuzes mit seinen Hilfsorganisationen über die Förderung des Krankenpflegewesens und den freiwilligen Hilfspflege-



Est-ce juste de se laisser traîner par les autres?

Willst Du zu jenen gehören, die ziehen oder zu jenen, die sich von den andern durch die Schwierigkeiten ziehen lassen?

Aus: Tidskrift för Sveriges Sjuksköterskor, Stockholm

---

dienst. Dem Ausbau und der Einführung von Jugend-Rotkreuzorganisationen, wie sie im Kanton Genf und verschiedentlich im Ausland schon bestehen, soll künftig mehr Beachtung geschenkt werden. — Dem Rotkreuz-Gedanken wohnt eine stark moralische Kraft inne. Eine loyale, ehrliche Zusammenarbeit soll uns durch das Gebot und den Willen der Einigkeit verbürgt sein.

Die Behörden waren vertreten durch Hrn. Gabriel, Landammann von Nidwalden, Hrn. Dr. Leu, Schultheiss des Kantons Luzern, und Hrn. Dr. Wey, Stadtpräsident von Luzern. Der ebenfalls anwesende Hr. General Guisan wurde unter allgemeinem Beifall zum Ehrenmitglied ernannt.

In freundlicher Weise spendete die Internationale Verbandstoffabrik Schaffhausen den Teilnehmern ihre Wattepackungen anlässlich des Jubiläumsjahres ihres 75jährigen Bestehens.

A l'occasion de la fête du Cinquantenaire de la Section de Lucerne de la Croix-Rouge suisse, l'*assemblée des délégués de la Croix-Rouge suisse* s'est tenue cette année à Lucerne et au Burgenstock. L'assemblée élit *M. le Dr G.-A. Bohny* de Bâle comme *nouveau président de la Croix-Rouge suisse*, en remplacement de M. le Colonel de Muralt, président sortant de charge.

Dans son discours, le Dr Bohny mentionna les tâches multiples qui incombent à la Croix-Rouge Suisse en temps de paix ainsi que la nécessité pour elle de collaborer étroitement au travail de ses organisations d'entraide et de développer l'effectif des infirmières.

La défense de l'enfance contre la tuberculose

(Suite et fin)

Après la famille, c'est l'école qui représente un grand danger d'infection. Il est inadmissible que, dans les pays civilisés, on impose aux enfants l'éducation obligatoire sans s'efforcer en même temps d'éviter les dangers qui peuvent en découler. Tout le personnel qui, dans les écoles, est en contact avec les enfants, et surtout les instituteurs et les institutrices, doivent être périodiquement examinés par radioscopie ou radiophotographie; et si un maître d'école est reconnu malade et qu'il doive renoncer à sa profession, il faut que l'Etat ou d'autres organismes se chargent de le soigner et de lui trouver une autre profession, s'il est incapable de le faire lui-même. Ceci appartient, toutefois, à un autre domaine; qu'il nous suffise d'établir ici le principe qu'il est inadmissible que les instituteurs ou institutrices puissent constituer un risque d'infection tuberculeuse pour les enfants qui leur sont confiés.

Le dépistage de la tuberculose chez tous ceux avec lesquels les enfants sont appelés à avoir de fréquents contact est donc une prémisse aussi logique qu'indispensable. Mais dépister ne signifie pas éliminer le danger; on ne fait ainsi que le dénoncer. Ce danger peut être représenté par un parent très proche de l'enfant; le cas le plus typique est celui où la mère est tuberculeuse. La protection la plus efficace consiste alors à éloigner l'enfant de sa mère dès sa naissance; même si le nourrisson est vacciné avec le vaccin de Calmette (B. C. G.) il devra immédiatement être séparé de sa mère et placé dans les meilleures conditions antituberculeuses à savoir, à la campagne, dans une famille saine, où il pourra être régulièrement surveillé par un médecin et une infirmière-visiteuse responsables.

Voilà une *tâche médico-sociale* qui semble tout indiquée pour une société nationale de la Croix-Rouge dans les pays où n'existe pas déjà une œuvre de placement des tout petits, ou une «Œuvre Grancher» comme en France.

Dans les cas où ce n'est pas la mère, mais un autre membre de la famille qui est un tuberculeux contagieux, le placement de l'enfant est moins nécessaire; c'est plutôt le malade qui devrait, avant la naissance de l'enfant, être hospitalisé, dans son propre intérêt et dans celui de l'enfant qui va naître. Si le malade ne peut pas être hospitalisé, il y a deux alternatives: ou l'enfant indemne sera placé à la campagne, si possible avec sa mère, ou — solution bien moins heureuse — le malade sera privé de tout contact avec l'enfant. Ici l'œuvre de l'infirmière-visiteuse est indispensable car il s'agit d'éduquer l'entourage de l'enfant et de résoudre maints problèmes domestiques. L'isolement à domicile du tuberculeux, quand celui-ci ne peut être hospitalisé, est de rigueur, même s'il n'y a pas d'enfants dans la maison; s'il y en a, ce serait un crime de ne pas le réaliser. L'infirmière-visiteuse peut faire beaucoup dans ce sens.

Si le premier précepte consiste à éviter autant que possible le danger de contagion, le second nous ordonne de chercher à déceler aussitôt que possible une contamination éventuelle chez l'enfant. Le diagnostic précoce — on ne le dira jamais assez — est la première étape de la guérison. Heureusement, ce diagnostic précoce est plus facile à établir chez l'enfant que chez l'adulte; il est aussi plus rationnel car si, chez l'adulte, il n'est appelé à révéler que le début de la maladie, chez l'enfant, il renseigne sur le début de l'infection. Les épreuves cutanées à la tuberculine, selon Pirquet ou selon Mantoux, et les examens radiologiques le diront. On peut même se borner aux épreuves à la tuberculine, beaucoup plus à la portée de tous, jusqu'à ce qu'elles restent négatives, parce qu'alors l'enfant est indemne de tuberculose; quand la réaction vire et devient positive, l'enfant est infecté et alors c'est l'examen clinique et surtout radiographique qui nous dira si cette infection a causé des lésions exigeant un traitement.

Tout le monde sait qu'en matière de tuberculose, infection ne veut pas dire maladie. Il se peut que l'infection s'arrête toute seule, ce qui arrive dans la majorité des cas; mais si nous arrivons à savoir quand l'infection a atteint un enfant, il y a deux actions à entreprendre — que, malheureusement, on néglige souvent. Il faut d'abord rechercher où l'enfant a pris l'infection, — à la maison ou à l'école; la source de l'infection peut en effet causer chez l'enfant une réinfection qui aurait de graves conséquences, ou elle peut encore contaminer d'autres enfants. On devra donc l'identifier et prendre les mesures nécessaires.

Deuxièmement, l'enfant dont on vient de découvrir l'infection par la cutiréaction, doit être placé dans les conditions les meilleures pour vaincre cette infection, qui peut ne pas être un signe de maladie, mais qui est toujours un signe d'alerte. Dès lors, l'examen clinique et radiologique de l'enfant s'impose et il devrait être répété chaque année. La radiophotographie qui, pour le dépistage de la tuberculose chez l'enfant, est tardive vis-à-vis de la cutiréaction, devient très recommandable chez les enfants pendant une réaction positive. La plupart des enfants pourront continuer leur vie habituelle; une minorité, avec lésions évolutives, devra être hospitalisée dans un sanatorium. Entre ces deux extrêmes, il y a toute une série d'enfants dont quelques-uns bénéficieront d'un séjour dans un préventorium, tandis que beaucoup d'autres, encore plus rassurants, n'auront besoin que d'être accueillis dans des écoles de plein air, avec ou sans internat, ou d'un séjour en placement familial, à la campagne ou à la montagne. Ces enfants qui, faisant une réaction positive à la tuberculine, doivent par leur état physique ou de par les conditions du milieu dans lequel ils vivent, être placés hors de leurs foyers, afin de surmonter l'atteinte de la tuberculose; il est en outre nécessaire parfois de les mettre pendant quelque temps en observation.

Dans la plupart des pays, il y a encore beaucoup à faire pour défendre l'enfance contre la tuberculose et l'infirmière pourra souvent jouer dans ce domaine un rôle de collaboratrice, sinon de pionnière.

Professor Dr E.-J. *Pampana*,
Directeur du Bureau d'Hygiène
et de Secours de la Ligue des Sociétés de la Croix-Rouge.

Communications de la Croix-Rouge suisse

La Croix-Rouge suisse, à l'occasion d'une demande de secours qui lui a été adressée en faveur d'une infirmière malade, a récemment eu connaissance du cas suivant: Une jeune infirmière, peu après avoir obtenu son diplôme et agissant contre l'avis de son école, décida de renoncer à son assurance-maladie. Sur ces entrefaites, elle fut atteinte d'une affection qui selon toutes probabilités lui ôtera toute possibilité de se faire admettre à l'avenir dans une caisse d'assurance-maladie. Le hasard a voulu que plusieurs cas de ce genre aient été signalés à la Croix-Rouge suisse.

Bien que la jeune infirmière en question soit seule responsable des difficultés qu'entraîne pour elle la perte de son assurance, le Comité central de la Croix-Rouge suisse a néanmoins répondu favorablement à sa demande. Il se réserve cependant le droit de n'accorder dorénavant de secours que dans les cas où, si des prestations d'assurance font défaut, ce ne soit pas par suite de légèreté de la part du requérant.

Le Comité central de la Croix-Rouge suisse, la Commission du personnel infirmier, de même que l'Association professionnelle des infirmières désirent saisir cette occasion pour faire remarquer une fois de plus à toutes les infirmières et infirmiers combien c'est agir à la légère, lorsqu'on est en bonne santé, que de renoncer à une assurance-maladie. Les conditions actuelles de salaire devraient permettre à chaque infirmière et infirmier de supporter les frais d'une assurance. Si ici ou là ce ne devait pas être le cas, il reste toujours à l'intéressé la ressource de demander conseil à son école ou à son association professionnelle avant de prendre une décision qui peut avoir pour lui ou pour elle des conséquences graves. Dr *Hans Martz.*

Mitteilungen des SVDK

Versicherungsfragen.

Seit dem Ausbruch des Krieges und speziell in den letzten Monaten ist auch in unserem Lande eine Zunahme der Erkrankungen an Tuberkulose zu verzeichnen, die uns veranlasst, alle Vorkehrungen zu treffen, welche irgendwie zum Schutze unserer Schwestern und Pfleger veranlasst werden können. Einerseits tun die Krankenpflegeschulen ihr möglichstes, um in ihren eigenen Betrieben — und auch auf den Aussenstationen — die Gefahr der Infektion zu mindern, und es wird — in Zusammenarbeit mit verschiedenen Institutionen — auch daran gearbeitet, den Gesundheitsschutz auszubauen, nicht nur für die Schülerinnen allein, sondern auch für die «Diplomierten». Anderseits ist es aber auch Pflicht und Aufgabe der Schwestern und Pfleger, bei all diesen Massnahmen das Ihrige zu tun und tatkräftig mitzuhelfen, dass:

1. durch Selbstdisziplin bei der Pflege Infektionskranker und
2. durch *genügende* Versicherung gegen Krankheit — Tuberkulose inbegriffen — alles getan werde, um *vorzubeugen und,* im Falle einer Erkrankung, *vorzusorgen.*

Bei Annahme des Obligatoriums einer Altersrentenversicherung wurde von der Einführung einer eigentlichen Invaliditätsversicherung abgesehen, um den Schwestern und Pflegern eine allzu starke finanzielle Belastung zu ersparen. Das Eingehen einer solchen Verpflichtung dürfte auch heute noch für die meisten unter ihnen nicht tragbar sein. Wir möchten aber ganz dringend empfehlen, sich gegen die minime monatliche Prämienerhöhung von 10 Rp., wie dies z. B. bei der Krankenkasse «Helvetia» möglich ist, gegen Tuberkulose zusätzlich zu versichern. Es dürfte alsdann nicht mehr vorkommen, dass unsere Schwestern und Pfleger z. B. bei Erwerbung einer Infektion durch Tbc. nach relativ kurzer Zeit völlig «ausgesteuert» dastehen und nur mit grösster Sorge der Zukunft entgegengehen, sofern als andere Institutionen, z. B. Spitäler usw., nicht gewisse Verpflichtungen für sie eingegangen sind.

Ganz eindringlich ist davor zu warnen, die Krankenkassenversicherung, die während der Lehrzeit eingegangen werden musste, und die zum Beitritt in den Berufsverband obligatorisch ist, in der Zwischenzeit, d. h. zwischen Diplomierung und Eintritt in einen Schul- oder Krankenpflegeverband, eingehen zu lassen. Geschieht dies, so gerät die Schwester, bzw. der Pfleger in Gefahr, bei Erkrankung, sofern nicht genügend eigene finanzielle Mittel vorhanden sind, völlig auf wohltätige Institutionen angewiesen zu sein. Der gleiche Fall dürfte sich bei vielen Unfällen wiederholen. Eine ganze Anzahl von Krankenanstalten versichert in

anerkennenswerter Weise die Schwestern und Pfleger gegen Betriebsunfälle. Was aber geschieht, wenn sich ein Unfall während der Ferien oder am Freitage ereignet? Hiefür kann und muss einzig und allein das Krankenpflegepersonal selber herangezogen werden und eine zusätzliche Versicherung für diesen Fall vorkehren. Es ist nicht schwer und auch finanziell absolut tragbar, die eventuell durch den Arbeitgeber für die Arbeitszeit eingegangene Unfallversicherung auch auf die Freizeit auszudehnen. Dies zu tun, möchten wir allen Schwestern und Pflegern in deren eigenem Interesse angelegentlich empfehlen!

Wir rechnen bei solchen Ausgaben allzusehr damit, diese Beiträge wären «verloren» und absolut unnötig, bis wir selber in die Lage kommen, über diese Mithilfe in kranken Tagen dankbar und vielleicht durch sie von drückender finanzieller Not befreit zu sein. Wie bitter diese sein kann, lässt sich kaum ermessen — wir möchten alle davor bewahrt wissen! Schw. *Monika Wuest.*

Aus dem Leserkreise - Les lecteurs nous parlent

Schwesternwürde und reale Bestrebungen.

Bei einer Diskussion über diverse Schwesternprobleme streifte ich ganz sachte die Gehaltsfrage. Aus dem Schwesternkreis wurde es aber als einer Schwester nicht würdig erklärt, sich mit solchen Dingen zu viel zu beschäftigen. Ein ausgesprochener Geldmensch würde sicher keine gute Schwester.

Nach meiner Ansicht hat aber auch eine Schwester Anrecht auf zeitgemässe Besoldung. Eine Neuregelung unserer Gehaltsverhältnisse kann günstig auf den Schwesternmangel wirken. Die Hauptsache ist, dass wir den Jungen den Weg ebnen und sie den wahren und tiefen Sinn unseres Berufes ahnen lassen. Wenn uns bewusst ist, woher wir die nötige Kraft zu unserer Aufgabe bekommen, so braucht es uns wegen unserer Schwesternwürde nicht bange zu sein, trotz unsern, jedem vernünftigen Menschen verständlichen, realen Bestrebungen.

gez. *E. W.*

Nicht nur als Spital- oder Gemeindeschwester wird man müde, sondern auch häufig als Privatschwester. Und in diesem Dienste sehr oft in psychischer Hinsicht. Immer und immer wieder treffen wir neue Verhältnisse, anders geführte Haushaltungen an. Schon dieses, immer von neuem in andere Verhältnisse Sich-hineinleben zu müssen, erfordert viel Kraft und Mut. In letzter Zeit war ich von meinem Privatpflegedienst sehr müde geworden, ich hatte so recht genug davon und mochte fast nicht mehr. Im Grunde aber sehnte ich mich darnach, den Krankendienst wieder mit Freude ausüben zu können.

Da geschah es, dass ich bei einer Abdankung durch die Worte des Herrn Pfarrers eine Botschaft hörte, die mich wie ein Pfeil getroffen hat: Dienen am einzelnen, bereit sein für den einzelnen, für den Müden. Den Jüngern die Füsse waschen, in Demut und Liebe dienen, auch dem einzelnen dienen. Wie kann ich das? Bin ich fähig zu solchem Dienen, zur ständig nötigen Geduld, auch bei schwierigen Patienten? — Es gibt nur eine Antwort: Du kannst es, wenn du in engster Gemeinschaft mit Christus bleibst. Schw. *Lisette Schneider.*

Spital und Sanatorium

Vielfach ist heute noch die Ansicht im Schwesternkreis verbreitet, dass es eine Schwester im Sanatorium leichter habe und weniger streng arbeiten müsse als im Spital . . .

Als langjährige Sanatoriumsschwester möchte ich einmal meinen Kolleginnen einen Einblick in das «Reich der Aussenseiter der Gesellschaft», der Sanatoriumsinsassen gewähren und damit auch in die Arbeit der Schwester.

Bedenken wir, dass im Sanatorium eine Schwester 30—35 Patienten zu betreuen hat, die in Einzel- und Zweierzimmern untergebracht sind, so wird es keinem Menschen einfallen, anzunehmen, dass das Mass an Arbeit nicht voll sei!

Wohl steht ein Teil dieser Patienten auf und die Schwester hat ausser der Kontrolle der Liegezeit keine oder nicht viel Arbeit mit ihnen. Da bleibt aber ein langer Korridor, in dem einen Zimmer ein Patient mit einer neuen Pneuanlage, wegen welcher er zwei Tage das Bett hüten muss. In einem andern Zimmer eine Kaustic, im dritten ein Spontanpneu, der nicht aus den Augen gelassen werden darf. Dort ein Sterbender oder sonst Schwerkranker. So läuft die Schwester von einem Patienten zum andern und dies von morgens 6.30 bis abends 10.30 Uhr. Die «Stille», wie die Zeit von 13.30 bis 15.30 Uhr genannt wird, geht oft auch darauf. Die Abteilungsglocke nachts im Zimmer, da heisst es aufstehen, wenn es läutet, weil keine Nachtwache da ist. (Und da wundert man sich, wenn die Schwestern es ihren Kräften nicht mehr zutrauen, einen solchen Posten zu übernehmen! Die Red.)

So ist ein Ausspannen von der Arbeit nur am freien Tag möglich. Denn es heisst, ständig auf dem Posten sein. Viel seelische Not lastet auf dem Patienten und wie froh und glücklich schätzt er sich, wenn er eine Schwester hat, die Verständnis für alle seine Nöte aufbringt. Das braucht aber Zeit und jede freie Minute ist ausgefüllt. Die lange Krankheitszeit bringt den Patienten der Schwester näher und sie wird sozusagen seine Vertraute!

Es ist sicher eine schöne Aufgabe, Weggenosse zu sein, aber es bringt auch viele Verpflichtungen. Doch wird eine Schwester, die selbst nie gezwungen war, eine Kur zu machen, das Einführungsvermögen für den Tbc-Kranken nicht haben, das nötig ist, ihrer Lage volles Verständnis entgegenzubringen.

Der Posten einer Sanatoriumsschwester ist keineswegs ein Ferienposten, sondern harte Arbeit, aber segensreich! *J. D.*

Liebe Freundin!

...Nun will ich dir ein wenig vom Bureaudienst erzählen. Du scheinst ja keinen Hochschein davon zu haben, da Du meinst, er müsse «tödlich langweilig» sein. — Da sind einmal die Aufnahmen. In den meisten Fällen überschreiten die Kranken mit bangem, sorgenschwerem Herzen die Schwelle des Spitals. Und erst die, die getragen oder gefahren werden müssen! Wie wichtig ist es da, dass sie liebevoll empfangen und nicht einfach als «Fall» abgefertigt werden. Die langjährige Erfahrung lehrt uns, dass die Patienten sehr verschieden sind in bezug auf Charakter, Herkunft, Leidensfähigkeit usw. Aber alle sind dankbar für ein teilnehmendes Wort, einen freundlichen Blick oder eine kleine Handreichung. In mein Gebiet gehört auch der Verkehr mit dem Schriftenbureau, das Anmelden der neu angelangten Erdenbürgerlein auf dem Zivilstandsamt und — ach, noch so viel anderes mehr, dass ich gar nicht alles aufzählen kann. — Die Gefahr liegt ja nahe, dass man über der vielen Kleinarbeit, von der der Uneingeweihte keine Ahnung hat, das letzte hohe Ziel aus den Augen verliert, nämlich die Rettung der Menschen aus Sünde und Not. Darum gilt auch für die Bureauschwester die Mahnung: Alles, was ihr tut, das tut von Herzen, als dem Herrn! *Sr. E.*

Aus dem «Monatsgruss» des Diakonissenhauses Bern.

A mon avis, le droit de vote doit être accordé aux femmes suisses. Après avoir séjourné dans plusieurs pays, j'ai constaté que la Suisse est certainement en retard et que si elle veut se mettre au niveau actuel de progrès et de modernisme international, ce n'est qu'à ce prix-là qu'elle pourra le faire. Ailleurs, la femme y est beaucoup plus considérée et sa parole écoutée, sans qu'elle ait pour cela perdu son féminisme.

Croyez-vous que notre profession serait encore sans loi ni protection si nous avions eu le droit de vote? Je songe à quelques cas qui m'ont révoltée: cas d'infirmières ayant accompli trois ou quatre relèves pendant cette dernière guerre et à qui, lors de la 6e radioscopie, on a

découvert une tache au poumon. Gentiment, on les a licenciées, leur conseillant un séjour à la montagne. Or, nous savons qu'une recrue, après 15 jours d'école, pour une pareille tache, est envoyée en sanatorium pour un séjour même prolongé. *Ceci aussi ne serait pas arrivé si les femmes avaient le droit de vote.*

Quant à la politique, j'avoue qu'elle commence à m'intéresser. Pourtant, loin de moi l'idée d'être une suffragette ou une femme haranguant les foules. En accordant le droit de vote aux femmes, qu'on leur donne les mêmes leçons d'économie politique et d'instruction civique que celles qu'on donne aux jeunes gens pendant leurs dernières années d'école. Elles sauront voter avec autant de raisonnement et de jugement personnel qu'un homme. Cela risque de donner le pouvoir aux socialistes. Je crois pourtant que l'expérience en vaut la peine. Ce n'est pas cela qui augmentera ni le nombre des divorces, ni l'immoralité, ni enlèvera quelque peu du prestige aux messieurs les votants actuels.

M. Giauque.

Dix erreurs à éviter en éducation

1. — *La gâterie.* Qu'il s'agisse de gâteaux, de bonbons, de jouets ou de concessions constantes, d'indulgence mal placée, de faiblesse (surtout de la part des grands-parents) la gâterie sous toutes ses formes nuit au bon équilibre de l'enfant.

2. — *La crainte et le tâtonnement.* L'enfant qui vit dans la crainte ne peut s'épanouir; l'enfant qui est guidé d'une main tâtonnante va à la dérive.

3. — *L'adoration.* Un amour admiratif excessif rend l'enfant orgueilleux et imbu de lui-même. Ne dites pas: «Mon enfant est trop intelligent, je crains pour lui la méningite», ou «Notre enfant est le plus beau!»

4. — *Le manque d'amour.* L'enfant a besoin de beaucoup d'amour, d'un amour fait de tendresse, de patience et de compréhension. S'il ne rencontre chez ses parents que froideur, il se replie sur lui-même et souffre. Si l'un des parents est peu démonstratif et d'autre part trop expansif, cela entraîne un déséquilibre affectif chez l'enfant.

5. — *L'excès de démonstrations affectueuses.* Les parents, parfois mêmes les bons, font à l'enfant des caresses et donnent des marques d'affection exagérées et fréquentes qui peuvent provoquer chez lui une sensualité pathologique.

6. — *L'excès d'exigences.* Bien des parents, par une fierté mal placée, exigent de leurs petits des succès qui sont au-dessus de leurs

forces ou de leurs capacités. Un excès d'exigences allant jusqu'au despotisme étouffe toute personnalité et donne un enfant dressé, mais non éduqué.

7. — *Les dogmatisme.* Une éducation trop rigide, fréquemment basée sur les souvenirs d'enfance de l'éducateur et ne tenant pas compte de l'évolution de l'époque, produit des révoltés ou des enfants inadaptés aux conditions de vie modernes.

8. — *Les attitudes alternatives de grande fermeté et de soudaine tendresse.* Si l'un des parents s'est laissé entraîner à frapper un enfant, même s'il regrette son geste un peu vif, il ne doit pas aussitôt l'embrasser pour effacer la punition.

9. — *Les promesses trompeuses.* Chercher à obtenir quelque chose des enfants par des promesses qui ne sont pas tenues, fausse l'esprit des petits et les incite au mensonge.

10. — *Le pessimisme.* L'enfant a autant besoin de joie que de soleil et de lumière. Des paroles décourageantes, des visages toujours tristes et sombres créent chez lui des dépressions souvent graves.

P. S. (D'après les *Archives du Bon Secours.*)

Pharmakopöe — was heisst das?

In der Nationalratssitzung vom 19. Dezember 1944 wurde die Schaffung eines speziellen Forschungs-Laboratoriums für die Pharmakopöe-Kommission angeregt.

Die Pharmakopöe ist das schweizerische Arzneibuch, ein gewichtiger, dicker Band. Sie könnte eine Zierde und prächtige Füllung für jeden Bücherschrank sein, man wird sie dort jedoch nie vorfinden.

Die Pharmakopöe hat ihren Platz im Laboratorium der Apotheke. Das Laboratorium befindet sich neben oder hinter dem Verkaufsraum. Dort bereitet der Apotheker die ärztlichen Rezepte.

Das Arzneibuch schreibt nicht nur die Art der Zubereitung, Prüfung und Aufbewahrung der Arzneimittel vor, sondern enthält auch strenge Bestimmungen über ihre Abgabe: dass Arzneimittel sehr genau gewogen, präzis dosiert und mit genauen Angaben über die stoffliche Zusammensetzung versehen werden müssen. Wenn der Apotheker sich vergewissern will über eine Prüfungsmethode oder eine Vorschrift, dann greift er zur Pharmakopöe, die ihm präzise Auskunft erteilt.

Im Laboratorium also, zwischen Retorten, Töpfen, Flaschen und Apparaten ist das Buch mit dem ungewohnt klingenden Namen aufgelegt.

Es wird viel gebraucht. Wer als Laie einmal hineinschauen kann, wird gerne wieder hinausschauen. Latein, Verfügungen, deutlich lesbare und doch belanglos scheinende Randbemerkungen. Man blättert: immer dasselbe! 1050 Arznei-Rezepte, Vorschriften, Erklärungen, chemische Formeln, Tabellen. Der Uneingeweihte vermag mit diesem Buch nichts anzufangen.

Dabei ist die Pharmakopöe so umfangreich wie die Bibel und enthält unzählige Vorschriften, so: dass der Apotheker (um Verwechslungen auszuschliessen) für die Aufbewahrung dieses einen Medikamentes nur eine Flasche von dieser eckigen Form mit vorgeschriebener Glasfarbe verwenden darf, dass das Verschliessen weder mit einem Korken, noch mit einem Gummi-, noch einem Wattestopfen, sondern mit einem geschliffenen Glasstöpsel geschehen muss. Sie schreibt ihm ferner vor, wie er diese Mittel als Betäubungs- oder Giftmittel zu kennzeichnen und, von anderen Arzneimitteln getrennt, in einem besonderen, feuchten oder trockenen Raum aufzubewahren hat. Bei der Abgabe müssen auf der Etikette genaue Angaben über die stoffliche Zusammensetzung der Medizin vermerkt werden, usw.

Die zur Zeit gültige fünfte Ausgabe der Pharmakopöe wurde in jahrelanger Arbeit im Auftrag des Bundesrates von der eidgenössischen Kommission, die sich aus ersten Fachleuten der Wissenschaft zusammensetzt, ausgearbeitet. Im Jahre 1936 wurde sie auf dem ganzen Gebiet der Eidgenossenschaft in Kraft erklärt. Seitdem übt sie in den Räumen der Apotheke die Funktion einer ständig anwesenden Kontrollkommission aus. Sie ist das wertvolle Handbuch des gründlich ausgebildeten und vom Staat geprüften Fachmannes der Arzneikunde — des Apothekers.

Aus «Taschenkalender des Schweiz. Apothekervereins», Ott-Verlag, Thun.

Die alte Apotheke

Als in den Biedermeierjahren
die Urgrossmütter Mädchen waren,
erstand man Schnupf und Schokoladen,
Kaffee, Tabak und Makkaroni,
Lawendel, Zimt und Peperoni
im kleinen Apothekerladen.

Ein Krokodil hängt an der Decke,
ein Drachenteppich in der Ecke
und gasswärts sieht man im Aquare
durchs goldne Grün im Sonnenglimmen
viel kleine, goldne Fische schwimmen
mit einem seltnen Welsenpaare.

Und im Kontor dahinter lagen
zwei Warenbüchlein aufgeschlagen
bei Streusandbüchs und Gänsefeder,
bei Sack an Sack und Glas an Glase,
und mild glomm eine Chinavase
und eines Lehnstuhls braunes Leder.

Die Türe hört man selten klinken.
Dann macht der Herr in weichen Finken
von Fergbank zu Kontor die Runde,
und ferner Länder seltne Spende
reicht enger Heimat hier die Hände...
und in der Sanduhr stockt die Stunde.

F. A. H.

Verbände - Associations

Krankenpflegeverband Basel

Liebe Schwestern! Wieder laden wir euch ein zu einer inneren *Ausrüstung für unseren Krankenpflegedienst.* Da Herr Pfr. Zickendraht zurzeit anderweitig sehr in Anspruch genommen ist, werde ich diesmal den *Kurs* selbst übernehmen. Endlich soll auch auf die Nachtschwestern und alten Schwestern Rücksicht genommen werden.

Der Kurs findet statt vom 21. August bis 2. Oktober, jeweilen Mittwoch 5½—6½ Uhr in der Schwesternstube des Bürgerspitals. Aenderungen und Wünsche betreffs Zeit und Ort können noch entgegengenommen werden. Thema: «Grundlegendes über den Heiligen Geist.» Anmeldungen sind mit Beilage von 1 Franken Kursgebühr zu richten an: Schw. *Hedwig Hoch,* bei Lic. theol. Karl Zickendraht, Birmannsgasse 30, Basel.

Schwesternverband der Bernischen Pflegerinnenschule Engeried, Bern

Hauptversammlung vom 19. Mai 1946. 1. Neuwahlen: 1 Vorstandsmitglied: Schw. Rosa Stettler; 2 Delegierte für den SVDK: Schw. Berti Ryser, Schw. Lina Trächsel; 2 Ersatzdelegierte: Schw. Vrony Kreuter, Schw. Rosmarie Weber; 1 Ersatzabgeordnete: Schw. Trudy Haltinner. 2. Festlegung des Jahresbeitrages auf Fr. 18.—. Die Glücksackaktion ergab den erfreulichen Betrag von Fr. 185.—. Daneben konnten wir den kranken Schwestern in Leysin und Davos noch je 1 bis 2 Päckli zukommen lassen. Wir bitten noch einmal dringend, alle ausstehenden Photos für die Mitgliederkarte an Schw. Trudy Haltinner, Tiefenauspital Bern, zu senden.

Alle diejenigen Schwestern, die sich für ihr Fernbleiben von der Hauptversammlung nicht entschuldigen liessen, möchten bitte mit dem Jahresbeitrag Fr. 1.— Bussgeld zahlen, und zwar beides bis anfangs August. Nach diesem Zeitpunkt werden wir uns erlauben, den Betrag per Nachnahme zu erheben.

Association de gardes-malades de la Source, Lausanne

Le 20 juin *la Source* fêtait sa traditionnelle *journée annuelle,* journée ensoleillée, animée d'intéressantes causeries et de joyeux revoirs. 34 élèves de *la Source* y recevaient leur diplôme et 15 infirmières, dont une du Lindenhof et une de la Pflegerinnenschule, leur diplôme d'infirmière-visiteuse.

Cette journée est toujours l'occasion de passer en revue tous les événements de l'année et d'annoncer les grandes décisions prises. C'est ainsi que nous avons appris avec une très grande satisfaction que dorénavant les *Sourciennes* seraient représentées *au Conseil de l'Ecole par deux des leurs,* la présidente de l'association et une infirmière-chef de stage, donc par deux infirmières en activité connaissant aussi bien les exigences de la profession que les besoins de l'infirmière.

C'est un énorme pas en avant. Trop d'infirmières trouvent tout à fait naturel que d'autres président à leur destinée. On reste stupéfait de l'indifférence de beaucoup devant l'effort que font les associations d'écoles et l'association nationale pour donner un élan à la profession d'infirmière et pour la mettre à sa juste place parmi les professions féminines. Quand les infirmières comprendront-elles quelles sont responsables de leurs conditions de vie et de leur profession? Quand prendront-elles conscience de leur responsabilité personnelle dans l'évolution de la communauté des infirmières? Elles n'ont rien à attendre des autres si elles refusent de faire l'effort de s'intéresser à ce qui touche à leur profession!

Avec quel plaisir aussi les *Sourciennes* ont-elles visité la *ravissante maison* au

mobilier coquet et au jardin ombragé de cèdres et fleuri de roses que la Croix-Rouge a offert à La Source pour loger ses élèves. Nous nous réjouissons pour toutes celles qui, dans le calme d'une petite chambre, pourront penser au jour qui finit et préparer le lendemain. Nous comptons déjà sur elles car nous avons besoin d'elles toutes pour former avec toutes les infirmières de Suisse une grande association de femmes conscientes d'elles-mêmes et de leurs responsabilités.

A. Spiro.

Krankenpflegeverband Luzern

Es fehlen immer noch *Passphotos.* Wir möchten die Mitglieder bitten, dieselben raschestens dem Büro einzusenden, damit die Ausweiskarten fertigerstellt und den Mitgliedern wieder zugestellt werden können. *Der Vorstand.*

(Wie lange müssen wohl unsere geduldigen Sekretärinnen noch um diese Photos bitten? Liebe Schwestern, tragt doch dazu bei, dass durch *solche Versäumnisse* nicht noch *unnötig Mehrarbeit* entsteht. Die Red.)

Krankenpflegeverband St. Gallen

Wichtige Mitteilung. Ab 1. August befindet sich unsere *Stellenvermittlung* an der *Badstrasse 6, St. Gallen W.*, Tramhaltestelle Lachen. Tel. 2 33 40.

Anmeldungen, Aufnahmen und Austritte

Demandes d'admission, admissions et démissions

Krankenpflegeverband Basel

Anmeldungen: Schw. Trudy Meier, von Wohlen (Aarg.), geb. 1903 (Spitäler Thusis, Rheinfelden, Zweisimmen, Burgdorf, Salem Bern, Bundesexamen 1944); Schw. Marie Bolzern, von Luzern, geb. 1905 (Lindenhof Bern, Bürgerspital Basel, Diakonissenhaus Riehen). *Aufnahmen:* Schwn. Friederike Dürrwanger, Christine Beimborn, Claire Gyger und Margreth Gabathuler, Hr. Otto Freuler. *Austritt:* Schw. Rosette Schultheiss-Studer.

Krankenpflegeverband Bern.

Anmeldungen: Schw. Ida Schori, 1911, von Seedorf (Bern) (Spital Riggisberg, Pflegerinneninstitut Rüschlikon, Loryspital Bern, Bezirksspital Sumiswald, Bundesexamen); die Herren Hermann Steiner, 1921, von Rieden (St. Gallen) (Bürgerspital Solothurn, Diplom der Kommission für Krankenpflege des Roten Kreuzes); Albert Wenk, 1909, von Bütschwil (St. Gallen) (Bürgerspital Solothurn, Diplom der Kommission für Krankenpflege des Roten Kreuzes). *Aufnahmen:* Die Schwn. Marie Anna Wullschleger, Elisabeth Lauber. *Austritt:* Schw. Elwine Nüesch, gest. 26. Mai 1946.

Verband der Rotkreuzschwestern Lindenhof Bern

Aufnahmen: Die Schwn. Edith Maurer, Lydia Schaub, Gritli Wuest, Erika Aebi, Nelly Hänzi, Elsbeth Tobler.

Schwesternverband der Bernischen Pflegerinnenschule Engeried, Bern

Aufnahmen: Die Schwn. Marie Bühler, Anneros Dürrenberger, Alberte Gerber, Herta Hulliger, Anna Jegerlehner, Rösli Schütz, Ella Wohlgemuth.

Krankenpflegeverband St. Gallen

Anmeldung: Schw. Lilli Beck, geb. 1906, von Brunnadern (Diakonissenanstalt Neumünster, Diplomexamen).

A. S. I. D. Section vaudoise

Demandes d'admission: Les Srs Pauline Schaller, originaire de Vrépus (J. B.) (école de Besançon, examen de l'Alliance); Anthelme Guerdat, originaire de Bassecourt (Berne) (examen de l'Alliance); Alix Dague, originaire de Gout-Landet (école de Besançon, examen de

l'Alliance); Emérentienne Malan (originaire de Moutier (école de Besançon, examen de l'Alliance).

Krankenpflegeverband Zürich

Anmeldungen: Schw. Frieda Arbenz, 1917, von Andelfingen (Krankenhaus Neumünster); Schw. Irma Burgeni, 1898, von Zürich (Allg. Krankenhaus Wien, Clinique Beaulieu Genf, Examen der Kommission für Krankenpflege des Schweiz. Roten Kreuzes). *Aufnahmen:* Schw. Meta Ganz (Uebertritt aus dem Krankenpflegeverband Basel), Schw. Helene Cavegn.

Krankenschwesternverein der Schweiz. Pflegerinnenschule in Zürich

Aufnahmen: Schwn. Emmy Nüesch, Margrit Deschamps, Marie Sprenger, Emmy Hahn, Elisabeth Meier, Meta Raggenbass, Marie Fritschi, Flora Güttinger, Marie Müller.

Kleine Berichterstattung - Petit Journal

Zum Gedächtnis von Oberschwester *Helene Claus-Auberlen †*. Am 22. März 1946 durfte unsere verehrte und geliebte Oberschwester Helene, nachdem sie vier Wochen krank gewesen war, in ihrem 92. Altersjahr in die von ihr ersehnte Welt der Vollkommenheit eingehen. Am 26. März fand unter grosser Beteiligung der Schwestern und Freunde des Mutterhauses, dem sie während 37 Jahren als Vorsteherin gedient hatte, in unserer Anstaltskapelle die Beerdigung statt...

Diakonissenbote aus Riehen.

Aus Anlass der bevorstehenden Eröffnung der 19. Session des Rates der Gouverneure der *Liga der Rotkreuzgesellschaften* (Weltverband des Roten Kreuzes) hielt B. de Rougé, der Generalsekretär der Liga, eine Pressekonferenz ab, worin er die Pressevertreter über die Arbeiten des Rates der Gouverneure, die vom 8. bis 20. Juli in Oxford stattfinden werden, orientierte. Bis heute haben 175 Delegierte, die etwa 50 nationale Gesellschaften vertreten, ihre Teilnahme zugesagt. Die Liga umfasst gegenwärtig 63 nationale Rotkreuzgesellschaften mit ungefähr 70 Millionen angeschlossenen Personen. De Rougé unterstrich die Bedeutung dieser internationalen Rotkreuzzusammenkunft, die das Problem des Ueberganges von der Kriegszeitarbeit in die Friedenszeitarbeit prüfen soll.

L'Institution des diaconesses de Saint-Loup, école qui vient d'être reconnue par la Croix-Rouge suisse. Elle fut fondée à Echallens en 1842 par le pasteur Louis Germond et dès 1852 transférée à St-Loup près Pompaples où sont actuellement, à côté de la maison-mère et des dépendances, 4 hôpitaux, dont un hôpital général de 70-80 lits, comprenant chirurgie, médecine et un service de maternité, un asile d'incurables de 30 lits, une division d'enfants de 30-40 lits, un pavillon de 30 lits pour tuberculeux et un hôpital de 25 lits pour les sœurs malades.

L'institution compte aujourd'hui 420 diaconesses. 360 d'entr'elles travaillent dans 42 hôpitaux et asiles de la Suisse romande ou comme sœurs visitantes.

Les novices sont formées à St-Loup même. Leur préparation dure 3 ans. Sous la surveillance des sœurs directrices des différents services, elles se préparent pratiquement à leur profession de gardes-malades. Les cours théoriques leur sont donnés par les médecins de la maison et les sœurs-monitrices.

Leur préparation spirituelle et religieuse de diaconesse se poursuit aussi durant ces 3 ans, dont les 6 derniers mois sont mis à part pour une formation professionnelle et religieuse plus complète. La prise de costume et les examens mettent fin au noviciat.

Les jeunes sœurs sont alors envoyées dans les divers hôpitaux desservis par la maison-mère de St-Loup.

A Interlaken aura lieu du 10 au 17 août le 14e congrès de l'*Alliance internationale des femmes, droits égaux responsabilités égales*, premier congrès international qui se réunit en Suisse depuis la fin de cette deuxième guerre mondiale. Nous connaissons cette Alliance jusqu'ici sous le nom d'Alliance internationale pour le suffrage et l'action civique et politique des femmes. C'est sous la présidence de sa fondatrice Mrs. Chapmann Catt qu'elle tint à Genève en 1920 sa première grande assemblée dont on parla beaucoup, puis à partir de 1937 après qu'eut lieu à Zurich une conférence d'étude (dont beaucoup gardent encore le meilleur souvenir), elle changea son titre, de par le fait que la plupart des pays avaient obtenu le droit de vote. Aujourd'hui, la présidente en est Mme Corbett Ashby, personnalité anglaise bien connue. Bien des problèmes de l'Alliance doivent être remis à l'étude: la question de la nationalité de la femme mariée, de la double moralité, des conditions de travail identiques pour les deux sexes; autant de questions qui doivent de nouveau être examinées. La Suisse a le droit à 12 déléguées. Mais chacun et chacune peuvent prendre part au congrès sans être délégués.

Les délibérations commenceront dès le 10 août au Kursaal à Interlaken. Au début d'août déjà, le bureau de l'Alliance sera installé à l'Hôtel Victoria.

Pour tout renseignement complémentaire s'adresser à Mlle E. Strub, Neugasse 17, Interlaken.

Pour les infirmiers. Chers collègues, L'*amélioration de nos conditions de travail* est un sujet actuel et de toute importance. Vous savez certes qu'un nouveau contrat de travail se prépare. Chacun de nous peut et doit contribuer à cette élaboration. Le soussigné, chargé par la Commission d'études du contrat de l'A. S. I. D. de défendre les intérêts des infirmiers suisses, serait reconnaissant à ses collègues de lui faire part de leur avis quant aux améliorations à apporter à la situation actuelle.

Le projet du nouveau contrat sera soumis à chacun. S'il est admis par le Conseil fédéral, il sera valable pour toute la Suisse. C'est maintenant que nous devons nous unir pour améliorer notre situation et celle de nos collègues. Celui qui n'aide pas à bâtir n'aura pas le droit de critiquer par la suite. Salutations cordiales. *A. Schneebeli*, infirmier, Oberfeldweg 4, Frenkendorf (Bâle-Campagne)

Tatsachen, die nicht sehr verständlich sind und nachdenklich stimmen. Eine erfahrene, gut beleumdete Krankenschwester *suchte* kürzlich einen *Halbtagsposten* in einem grossen kantonalen Spital, wurde aber abgewiesen mit der Begründung, dass *das Spital genügend mit Schwestern versehen* sei! Wie reimt sich das mit dem Schwesternmangel? — Im «Schweizerischen Beobachter» vom April 1946 stand folgende Mitteilung: «Eine Krankenschwester, die in Leysin tätig war, berichtet dem «Beobachter» dass sie dort beim Stellenantritt folgende Taxen bezahlen musste: 24 Franken an das ‚Bureau des Etrangers', für Aufenthaltsbewilligung und Personaltaxe, und 20 Franken an das Sanitätsdepartement, als sie Arzt- und Leumundszeugnis vorschriftsgemäss einschickte. Dann erst durfte sie ihren aufreibenden Beruf für einen mageren Lohn ausüben.» Obschon der «Beobachter» diese Tatsachen auf unsere Anfrage hin bestätigte, haben wir uns der Sicherheit halber noch *persönlich* in *Leysin* erkundigt und bekamen folgende Antwort: «Ich muss Ihnen mitteilen, dass der Inhalt dieses Artikels *wirklich den gegenwärtigen Tatsachen*

entspricht. Beide Taxen sind einmalig und werden, falls die Schwester vor Ablauf von drei Monaten Leysin wieder verlässt, zum Teil zurückerstattet.» Trotzdem diese Taxen einmalig sind, fragen wir erstaunt und betrübt: Ist solches verständlich in der Zeit unserer Schwesternnot, da die Spitäler, angeblich mangels an Ablösungen, vielerorts ihren Schwestern die Ferien nicht oder nur verkürzt gewähren können?

Schutz des Pflegekindes. In Tausenden von Fällen werden die Kinder gut erzogen, doch gibt es immer wieder traurige Einzelerscheinungen, wo das Pflegekind strenger behandelt wird als die eigenen Kinder und eine Sonderbehandlung erfährt in bezug auf Kleidung, Essen, Schlafgelegenheit, Arbeit. Wird ein Pflegekind durch Arbeiten überanstrengt, ist die Folge die, dass es auch in der Schule beiseite geschoben wird. So kommt es oft zu seelischer Misshandlung. Jedes Pflegekind ist mindestens zweimal im Jahr durch die Kontrollorgane zu besuchen. Dabei braucht es Leute mit klarem Blick, mit sicherem Auftreten und viel Takt. Der Behördeapparat genügt aber nicht, das ganze Volk muss mitarbeiten. Wer Mißstände erkennt, hat die Pflicht, diese zu melden, auch gegenüber einem Nachbar. Freiwillige Mitarbeit und nicht tote Gesetzesparagraphen schützen das Kind!

Der «Bund», Bern

Dans sa dernière séance, le conseil de l'Institution des diaconesses de St-Loup a examiné de très près les conditions actuelles de travail dans les hôpitaux desservis par les sœurs. Il a constaté qu'en raison de la pénurie croissante du personnel féminin de tout ordre, il est impossible de faire face aux exigences toujours plus grandes et plus complexes d'un service hospitalier moderne. Pour parer à cet état de choses alarmant, le conseil a pris la grave décision de *remettre en d'autres mains quelques hôpitaux* occupés depuis de nombreuses années par des diaconesses afin de *donner du renfort* à leur *compagnes surchargées* ailleurs... (Veska-Zeitschrift)

Bücher - Littérature

(Eingehende Besprechung vorbehalten)

Aus dem Alltag der Erziehung. Von *Natalie Oettli.* Verlag: Der neue Bund, Zürich, 1945. Fr. 3.50.

Ein sehr sympathisches Werk, das sich, aus reicher Erfahrung schöpfend, wohl in erster Linie der Kindererziehung widmet, mit klugem Takt aber auch der nie abgeschlossenen Erziehung und Selbsterziehung der Erwachsenen sich annimmt. «Wir haben leider noch immer zu viel Achtung vor dem Wissen und zu wenig vor der Charakterbildung und sind der Meinung, bessere Einsicht und Energie, darnach zu handeln, werden sich mit den Jahren von selbst einstellen ...» «Sind wir müde und verstimmt, so strafen wir das Kind für eine Tat, gegen die wir vorher nichts einzuwenden hatten ...» Solche Hinweise geben uns heilsame Einblicke in unser Verhältnis zum Kinde und zugleich auch Einblick in unser eigenes Herz ...

Die Grundlagen unserer Ernährung und unseres Stoffwechsels. Von *Prof. Dr. Emil Abderhalden.* Verlag Hans Huber, Bern, 1946. Fr. 8.50.

Das Interesse an Ernährungsfragen und solchen des Stoffwechsels ist heute in weiten Kreisen besonders wach. Nur derjenige, der die in Betracht kommenden Grundlagen kennt, vermag sich auf dem betreffenden Gebiet zurechtzufinden und sich von Fall zu Fall ein Urteil zu

Ce n'est pas une grande vertu de vivre avec des personnes douces et paisibles, car cela plaît naturellement à tout le monde: chacun est bien aise de vivre en paix, et nous aimons davantage ceux qui pensent comme nous. Mais c'est l'effet d'une grande grâce et d'une vertu mâle et héroïque de pouvoir vivre paisiblement avec des personnes dures, mauvaises, déréglées ou qui nous contredisent.

Thomas à Kempis

---

bilden. Der in Ernährungs- und Stoffwechselfragen als hervorragender Fachmann bekannte Verfasser hat diese vorliegende fünfte Auflage gemäss unserem heutigen Wissen sorgsam geprüft und ergänzt. Der Inhalt steht auf voller wissenschaftlicher Höhe und ist zugleich in guter, allgemeinverständlicher Form dargeboten. Das Werk eignet sich besonders auch für Schwestern, denen es zur Kenntnis der momentanen Ansichten über die Beziehungen von Stoffwechsel und Ernährung und über Zweck und Ziel der verschiedenen Krankendiäten willkommen sein wird.

Religion und Medizin. Vorlesungen und Vorträge von den Professoren *†Baumgartner, Niedermeyer, Somogyi und Kauders.* Ankerbücherei Bd. 4. Hess-Verlag Basel, 1945. Brosch. Fr. 2.40, geb. Fr. 3.60.

Oesterreichische und ungarische Mediziner und Theologen behandeln in diesem kleinen und interessanten Werke Grundfragen der modernen Medizin und der christlichen Moral, Eugenik und Begabung, die Berufsauffassung des Arztes, Krankheit und Tod, theologische Grundlagen der Heilkunde nach katholischer Auffassung. Der Stoff ist in klarem Stile in kurzen Kapiteln wiedergegeben und daher auch der vielbeschäftigten Schwester zu empfehlen, die sich mit diesen Fragen befassen will.

Le cœur et la raison. Problèmes de médecine et d'éducation exposés par quelques psychologues, ecclésiastiques et médecins de Genève. Edition Jeheber, Genève, 1945. Un volume broché.

Quatorze auteurs différents ont réuni dans ce volume les conférences qu'ils ont données à Genève dans le cadre des deux derniers «Cours d'hygiène mentale de l'enfance», qui eurent un retentissement considérable tant en Suisse qu'à l'étranger. Ce beau volume est destiné aux personnes soucieuses de l'avenir de l'enfant, aux pédagogues, aux parents, aux travailleurs sociaux, aux infirmières, aux hygiénistes et aux médecins scolaires.

Redaktion: Schwester Anni von Segesser, Hirschmattstrasse 11, Luzern, Tel. 2 14 11. *Druck, Verlag* und *Inserate:* Buchdruckerei Vogt-Schild A.-G., Solothurn, Telephon 2 21 55, Postcheck Va 4. Abonnementspreis: Halbjährlich Fr. 3.50, jährlich Fr. 5.—, Einzelnummer 50 Cts.; Ausland: jährlich Fr. 6.50. *Redaktionsschluss:* Für den allgemeinen Text am 25. des vorhergehenden Monats, für *kurze* Verbandsnachrichten am 3. des Monats der Herausgabe. *Schluss der Inseratenannahme:* am 9. des Monats. Unverlangt eingesandte Manuskripte ohne ausreichendes Rückporto können nicht zurückgesandt werden. Die Besprechung unverlangt eingesandter Bücher behält sich die Redaktion vor. Rücksendung solcher kann nicht erfolgen. Anfragen ohne Rückporto können nicht beantwortet werden. Nachdruck irgendwelcher Artikel nur mit Quellenangabe.

ALLISATIN bei Magen-Darmstörungen

diarrhoischen Zuständen, Dyspepsien, Appetitlosigkeit

zur Prophylaxe gegen das Auftreten von Darminfektionskrankheiten bei Genuss von verunreinigtem Wasser, ferner

bei arteriosklerotischen Beschwerden

3mal täglich zwei Dragées und mehr. Völlig unschädlich

Originalpackung
zu 30 Tabletten zu Fr. 2.20
in allen Apotheken
erhältlich

SANDOZ A.G., BASEL

Kreisspital Münstertal, Sta. Maria i. M. (Graubünden) sucht für Ferienvertretung von 4 bis 5 Wochen eine

Krankenschwester

die womöglich Kenntnisse für Narkose besitzt. Anmeldungen an Kreisspital Münstertal, Tel. Nr. 14, Sta. Maria.

Nach Effretikon (Zürich) wird eine diplomierte reformierte Schwester als

Gemeinde-Krankenschwester

auf 1. Oktober 1946, evtl. später, als zweite Schwester der politischen Gemeinde Illnau gesucht. - Offerten mit Gehaltsansprüchen sind zu richten an den Präsidenten der Gesundheitskommission, Herrn Rob. Bünzli, Ober-Illnau (Zürich).

Gesucht

Krankenpfleger

Schriftliche Anmeldungen unter Beilage von Zeugnisabschriften und Photo sowie Nennung des Gehaltsanspruches erbeten unter Chiffre 679 Bl. an den Rotkreuz-Verlag, Solothurn.

Gesucht

Krankenschwester

(evtl. ältere), für leichtere Pflege einer alten Dame in Landhaus. Offerten sind zu richten an Frau M. Schmidlin-Bohny, Liestal, Seltisbergerstrasse 19.

In grösseres Privatspital in Zürich per sofort gesucht

dipl. Krankenpfleger

Arbeits- und Freizeit geregelt. Offerten erbeten unter Chiffre 674 Bl. an den Rotkreuz-Verlag, Solothurn.

Präventorium gegen Tuberkulose für Buben sucht

Krankenpflegerin

oder Person mit Erfahrung in Krankenpflege. Offerten sind zu richten an: Préventorium La Nichée, Chexbres (Vaud).

Gesucht eine jüngere, kräftige, reformierte

Gemeinde-Krankenschwester

Anmeldungen mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften an die Gemeindeschreiberei Rüeggisberg.

Gesucht per sofort gut ausgewiesener, diplomierter

Krankenpfleger

für den Samariterdienst unserer Chippiser Werke. Kenntnisse der französischen Sprache erwünscht.

Offerten mit Zeugnissen, Lebenslauf und Gehaltsansprüchen sind zu richten an die Aluminium-Industrie-A.-G., Werke Chippis (Wallis).

Gesucht per 1. September

Kinderschwester

zu 2½jährigem Knäblein, ohne Haushalt. Frau Widmer, Sonne, Rotmonten, St. Gallen, Tel. 2 83 42.

Wir erwarten noch weitere Rückwandererfamilien aus kriegszerstörten Gebieten. Zu deren Betreuung und Pflege in unseren Heimen suchen wir

Kinderschwestern
Krankenschwestern
Kindergärtnerinnen

und ausgebildete

Fürsorgerinnen.

Wir benötigen Mitarbeiterinnen, die bereit sind, ihre Fähigkeiten und beruflichen Kenntnisse für diese dringenden sozialen Aufgaben einzusetzen. Es werden geregelte, zeitentsprechende Anstellungsbedingungen geboten. Anfragen und Bewerbungen mit Photo, handgeschriebenem Lebenslauf und Zeugniskopien bitten wir zu richten an den Personaldienst der Zentralleitung, Zürich 2, Beethovenstr. 11.

Infirmière-laborantine

diplômée, ayant connaissances de radiologie, sachant dactylographier, cherche emploi dans petit établissement ou chez un médecin. Entrée fin septembre. *Suisse allemande* pas exclue. — Offres sous chiffre 683 Bl. aux Editions Croix-Rouge, Soleure.

Im Erholungsheim MON REPOS in Ringgenberg am Brienzersee

machen Erholungsbedürftige und Rekonvaleszenten gute Kuren. Mildes, nebelfreies Klima. - Schöne Spaziergänge. Sorgfältig geführte Küche, Diätküche. - Bäder - Massage. Krankenkassen-Kurbeiträge. Pensionspreis von Fr. 9.— an.

Tel. 10 26 — Schw. **Martha Schwander** und Schw. **Martha Rüthy.**

Gummi-Bettstoffe

immer noch in guten Qualitäten erhältlich bei

Steiger, Gummiwaren, **Bern**
Amthausgasse 1

Stützcorsetten

Brustprothesen · Ausgleichungen für Schiefwuchs - **Bandagen** für Hängeleib, Senkungen, Brüche, und nach Operationen - **Umstandscorsetten** und Geradehalter. Schalenpelotten für Anus-praeter.

ZÜRICH
Münsterhof 16 - Tel. 23 63 40

Maßatelier für orthopädische und modische Corsetten

M. Bauhofer vorm. H. Bauhofer-Kunz und Tochter

Leitfaden der Krankenpflege für Schwestern

Von

Dr. med. C. ISCHER

Ein unentbehrliches Lehrbuch für Schwestern, mit zahlreichen Illustrationen. **Preis Fr. 3.80.**

Zu beziehen beim Rotkreuz-Verlag

Buchdruckerei Vogt-Schild AG. Solothurn

An heissen Tagen,
bei fieberhaften Erkrankungen,
wenn der Appetit fehlt:

OVOMALTINE kalt

Man gibt 2—3 Löffelchen Ovomaltine und etwas Zucker in den Schüttelbecher und füllt diesen zu etwa $^3/_4$ mit kalter Milch oder Tee (auch Kräuter-Tee).

Dann setzt man den Deckel exakt auf, nimmt den Becher so in die Hand, dass der Deckel mit Zeige- und Mittelfinger fest gehalten wird und schüttelt etwa 30 Sekunden lang recht kräftig.

Dr. A. WANDER A. G., BERN

Thedex wirkt Wunder!

In der Bekämpfung der Schuppenplage, denn es enthält den zur Gesunderhaltung der Haut notwendigen Schwefel in der am besten assimilierbaren Form,
Flacons: zur täglichen Haarpflege à Fr. 4.— exkl.
Tuben: als fettfreie Schuppencrème à Fr. 3.— inkl.

In Ihrer Apotheke oder Drogerie erhältlich
ADROKA AG., BASEL 2

Neuerscheinung!

Anna von Segesser

Dreißig Jahre Krankendienst

212 Seiten - In Leinen Fr. 7.80

Gediegene Geschenkausstattung!

Das Buch interessiert alle, die irgendwie mit Krankenpflege verbunden sind.

Die Verfasserin zeichnet ein fesselndes Bild aus dem grossen Reiche der Nächstenliebe

Mit feinem Stilgefühl verbinden sich Ernst und Humor. Das Buch verrät umfassendes fachliches Wissen, vertiefte Erfahrung und edle Berufsauffassung.

Verlag Josef Stocker, Luzern

Durch alle Buchhandlungen

Wiedereröffnung: 20. Juli 1946

Schwesternheim des S.V.D.K. DAVOS-PLATZ

Sonnige, freie Lage, gedeckte Balkons
Fliessendes Wasser, warm und kalt in den Zimmern

Pensionspreis (4 Mahlzeiten):
Für Mitglieder des SVDK Fr. 8.50 bis Fr. 10.50
Für Nichtmitglieder Fr. 11.50 bis Fr 12.50

Die Heimleitung: Herr und Frau H. WIDMER-STAUB
Tel. 3 54 19

VINDEX in Tuben
heilt wunde Haut, Sonnenbrand, gesprungene Lippen Verbrennungen und Wolf.

SVDK ASID

Schweizerischer Verband diplomierter Krankenschwestern und Krankenpfleger
Association suisse des infirmières et infirmiers diplômés

Präsidentin *Présidente*	Schwester Monika Wuest	Freie Strasse 104, Zürich
Aktuarin *Secrétaire*	Schwester Mathilde Walder	Asylstrasse 90, Zürich 7, Telephon 32 50 18
Quästorin . *Trésorière*	Schwester Josi von Segesser	Hirschmattstrasse 11, Luzern, Telephon 2 14 11

Kollektivmitglieder - Membres collectifs

(dem SVDK angeschlossene Verbände - Associations adjointes à l'ASID)

Verbände *Associations*	Präsidenten *Présidents*	Geschäftsstellen *Bureaux*	Telephon *Téléphone*	Postcheck *Chèques postaux*
Association des gardes-malades de la Source, Lausanne	Mlle G. Augsbourger	Foyer-Source Croix-Rouge 31, av. Vinet, Lausanne	2 72 84	II 1015 [1]) II 2712 [2])
Association des gardes-malades de l'Hôpital cantonal Lausanne	Mlle E. A. Rau	Hôpital cantonal	2 85 41	II 2867
Association des infirmières et infirmiers diplômés de Genève	Mlle J. Jéquier	2, boulevard de la Tour	5 11 52	I 2301
Association des infirmières du Bon Secours	Mlle R. Bordier	15, av. Dumas, Genève	5 26 22	I 4829 [1]) I 2277 [2])
Ecole et Association des infirmières de Fribourg	Mme Ch. Hertig	31. av. du Moléson, Fribourg	2 14 39	IIa 1826 [1]) IIa 785 [2])
Krankenpflegeverband Basel	Dr. O. Kreis	Leimenstrasse 52, Basel	2 20 26	V 3488
Krankenpflegeverband Bern	Frl. Dr. M. Doepfner	Niesenweg 3, Bern	2 29 03	III 11348
Krankenpflegeverband Luzern	Dr. V. Müller-Türcke	Museggstr. 14, Luzern	2 05 17	VII 3935
Krankenpflegeverband St. Gallen	Frau M. Vetter-Schlatter	Unt. Graben 56, St. Gallen	2 33 40	IX 6560
Krankenpflegeverband Zürich	Frau G. Haemmerli-Schindler	Asylstrasse 90, Zürich 7	32 50 18	VIII 3327
Krankenschwesternverein d. Schweiz. Pflegerinnenschule in Zürich	Schw. A. von Segesser	Schweiz. Pflegerinnenschule, Zürich 7	24 67 60	VIII 20968
Schwesternverband der Bernischen Pflegerinnenschule Engeried, Bern	Schw. H. Lüthy	Theaterplatz 6, Bern	2 35 44	III 6620
Schwesternverband der Pflegerinnenschule. Bernische Landeskirche, Langenthal	Schw. A. Pestalozzi	Gutenbergst. 4, Bern	3 56 10 [4])	III 2510
Schwesternverband des Schwesternhauses vom Roten Kreuz Zürich-Fluntern	Schw. G. Schümperli	Gloriast. 14—18, Zürich 7	2 69 40	IX 10844
Section vaudoise A. S. I. D.	Dr L. Exchaquet	Hôpital cantonal Lausanne	2 85 41	II 4210
Verband der Rotkreuzschwestern Lindenhof, Bern	Schw. R. Sandreuter	12, Grand'Rue Corcelles/s. N.	4 32 74 [3])	III 12488
Verein diplomierter Krankenschwestern und Krankenpfleger der Krankenpflegeschule Kantonsspital Aarau	Schw. R. Grob	Kantonsspital Aarau	2 36 41	VI 7190
Verband diplomierter Pflegerinnen der Pflegerinnenschule der Spitalschwestern, Luzern	Fr. M. Th. Karrer-Belser	Kantonsspital Luzern	2 80 01	VII 11203

Schwesternheim und Stellenvermittlung Chalet „Sana" Davos - Telephon 3 54 19 - Postcheck X 980

Zentralkasse und Fürsorgefonds - Caisse centrale et Fonds de secours: Luzern, Postcheck VII 6164

Wir bitten bei Vergabungen und Zuwendungen um Berücksichtigung des Fürsorgefonds des Schweiz. Verbandes diplomierter Krankenschwestern und Krankenpfleger - Postcheck No. VII 6144

ous prions de bien vouloir penser au Fonds de secours de l'Association suisse des infirmières et infirmiers diplômés à l'occasion de dons et de cadeaux - Chèque postal No VII 6164

[1]) du bureau de placement [2]) de l'association [3]) Basel [4]) Bern

Es ist der Wunsch eines jeden, einen ruhigen, sorgenfreien Lebensabend zu geniessen und niemandem im Alter zur Last zu fallen.

In den Jahren, da unsere Arbeitskraft nachlässt und unsere Erwerbsfähigkeit abnimmt, ist es an der Zeit, sorgsam zu prüfen, ob die für unseren Lebensabend zur Verfügung stehenden Mittel auf alle Fälle auch als gesichert angesehen werden können, und ob sie tatsächlich auch bis zum Tode ausreichen werden.
Es ist klar, dass derjenige, der im eigenen Interesse eine

Altersrente

abschliesst, für seinen Lebensunterhalt in zweckmässiger und sicherster Weise vorgesorgt hat.

Eine so zweckmässige Altersfürsorge wie die Rente kann selbstverständlich in mannigfacher Form bestellt werden. Es besteht demnach für einen jeden die Möglichkeit, in derjenigen Weise vorzusorgen, die seinen Verhältnissen und seinen Bedürfnissen am besten entspricht.

Ein sorgenfreies Dasein

Die Rentenversicherung gewährleistet einen ruhigen Lebensabend. Es ist nachgewiesen, dass Rentner und Rentnerinnen eine besonders lange Lebensdauer erreichen.

Bei einer sofort beginnenden Rente mit Rückgewähr wird das einbezahlte Kapital beim Tod des Rentners unter Abzug der bereits bezogenen Renten den Erben ausgehändigt, so dass selbst derjenige, der, um seine eigenen Bedürfnisse sicherzustellen, alle Mittel für eine ausreichende Rente aufwenden muss, gleichwohl für den Fall seines Ablebens auch noch seine Verwandten berücksichtigen kann.

Stirbt der Rentner, bevor er seine erste Rentenquote bezogen hat, *so erhalten die Erben sofort das einbezahlte Kapital ohne jeden Abzug.*

Die zu zahlenden Prämien können durch Einmaleinzahlung oder durch periodische Einzahlungen erworben werden.

Auch besteht die Möglichkeit, durch den Abschluss einer Erlebensfallversicherung, kombiniert mit Prämienbefreiung im Invaliditätsfalle, ein garantiertes Kapital auf das 55., 60. oder 65. Altersjahr von Fr. 10 000.—, Fr. 20 000.— und mehr sicherzustellen und erst bei deren Fälligkeit des Kapitals zu entscheiden, ob eine Altersrente abgeschlossen werden soll. Gerne arbeite ich Ihnen — ohne irgendeine Verpflichtung für Sie — einen Vorschlag aus. Je früher Sie damit beginnen, desto vorteilhafter für Sie.

M. O. P. COMOLLI
Inspektor der PATRIA
Postfach Basel 7

● Bitte ausschneiden und im verschlossenen Couvert senden an *M. O. P. Comolli,*
Inspektor der PATRIA
Postfach 85, Basel 7

Ich bitte um Zusendung von Gratis-Prospekten über die Erlebensfallversicherung. / Rentenversicherung.

Name: ..... Vorname: ..... Beruf: .....

Geboren: (Tag, Monat, Jahr) .....

Wohnort: ..... Strasse: ..... Kanton: .....

Rotkreuz-Verlag, Solothurn